



TEAMPLAYER GESUCHT:
**ENGAGIER
DICH!**
www.basketball-bund.de/engagierdich



ENGAGEMENT IM ARBEITSFELD GANZTAG UND KOOPERATION

EINE HANDREICHUNG FÜR VEREINE
ZUR KOOPERATION MIT SCHULEN UND
ZUM ENGAGEMENT IM SCHULUMFELD

Offizieller Hauptsponsor:



Offizieller Ausrüster:



VORWORT

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE BASKETBALLFREUNDINNEN UND BASKETBALLFREUNDE,



die Auseinandersetzung mit dem Aufgabenfeld Schule hat für den Vereinssport in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die Umbrüche in der deutschen Schullandschaft stellen unsere Vereine dabei vor einige neue Herausforderungen. Dennoch ist klar, dass sich Vereins- und Schulsport zukünftig einander weiter annähern müssen, denn die Schule ist der Ort, an dem unsere Kinder durchschnittlich die Hälfte der Tage ihres Jahres verbringen. Der Sport muss sich, um zukunftsfähig zu sein, daran gewöhnen und neue Strategien entwickeln, die Kinder dort abzuholen, wo sie sich befinden.

Gleichzeitig müssen wir versuchen, Basketball noch stärker in den Sportunterricht besonders an den Grundschulen zu bringen. Dafür ist es notwendig, den Lehrkräften auf verschiedenen Wegen Zusammenarbeit und Hilfestellung anzubieten, um die Qualität des Basketballunterrichtes zu verbessern und somit die Begeisterung der Kinder dafür zu erhöhen.

Für beide Herausforderungen gibt es in der deutschen Vereinslandschaft viele hervorragende Beispiele, von denen wir einige auch im Rahmen dieser Broschüre zusammengestellt haben. Daneben haben wir in dieser Broschüre einige Informationen und Werkzeuge zusammengestellt, die es unseren Vereinen erleichtern sollen, einen Zugang zu Kooperationen mit Schulen nicht nur im Ganztage zu finden.

Schule ist aber auch ein wichtiges Feld bei der Suche nach engagiertem Nachwuchs für die Aufgaben im Verein und natürlich auch in der Kooperation mit Schulen.

Ganz gleich, ob Schiedsrichternachwuchs, neue Übungsleiterinnen und Übungsleiter oder Engagierte für andere organisatorische Aufgaben im Verein, für viele Jugendliche ist ein erstes Engagement im eigenen Schulumfeld der Einstieg in ein Engagement im Sport. Die Schule ist somit gleichzeitig ein Ort für die Suche nach Engagierten wie auch ein eigenes Engagementfeld.

Mit der Ausweitung des Projektes „Teamplayer gesucht: Engagier Dich!“ auf den Schwerpunkt „Junges Engagement“ bieten wir unseren Vereinen auch in diesem Bereich Unterstützung an. Dabei richten wir unsere Aufmerksamkeit besonders auf solche Gruppen, die wir als organisierter Sport bisher nicht so stark angesprochen haben, in denen jedoch ein großes Potenzial liegt.

Im Rahmen des dsj-Projektes ZI:EL+ „Zukunftsinvestition: Entwicklung jungen Engagements im Sport!“ konnten wir die Themen rund um das Engagement- und Aufgabenfeld Schule zusammenfassen und hoffen, dass diese Broschüre, für deren Erstellung ich allen Beteiligten herzlich danke, Ihnen in Ihrer alltäglichen Arbeit hilfreich ist.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und danke Ihnen für Ihr Engagement!

Stefan Raid

DBB-Vizepräsident für Jugendfragen und Schulsport

INHALT

1	Einleitung	04
1.1	Engagementförderung im Basketball	04
1.2	Basketball in der Schule	04
2	Aktuelle Situation/Diskussion	07
2.1	Stellungnahme	07
2.2	Bedeutung des Basketballs / Beliebtheit bei Schüler/innen	07
2.3	Chancen	07
2.4	Herausforderungen	07
3	Ganztagsschulen in Deutschland	09
3.1	Beweggründe zum Ausbau von Ganztagsschulen	09
3.2	Länderübergreifende Gemeinsamkeiten von Ganztagsschulen	09
3.3	Organisationsformen an Ganztagsschulen	09
3.4	Ganztagsschulen in den Bundesländern	10
4	Kooperation Schule/Verein – Der Basketball-Verein im Betreuungsangebot der Ganztagsschule	11
4.1	Merkmale von Schule und Verein	11
4.2	Chancen durch Kooperation	11
4.3	Kooperationsformen	11
5	Von der Vorbereitung bis zur Durchführung einer Kooperation	13
5.1	Vorbereitung	13
5.2	Erfolgsfaktoren für eine Kooperation	15
5.3	Checkliste Kooperation	16
5.4	Das Schulvereinsteam – ein Mehrwert für alle	17
6	Personal für die Durchführung von Sportangeboten in der Kooperation mit Schulen	18
6.1	Anforderungen an außerschulisches Personal	18
6.2	Geeignetes Personal	18
6.3	Maßnahmen zur gezielten Personalsuche	19
7	Schule im Kontext Junges Engagement	20
7.1	Potenziale sozial benachteiligter Jugendlicher im Sport	20
8	Rechts- und Versicherungsfragen	23
9	Finanzierungsmöglichkeiten	24
10	Qualifizierungsmöglichkeiten	27
10.1	Fortbildungsmöglichkeiten im Basketball	27
10.2	Basisqualifikation Schulsport	28
10.3	Minitrainer*in-Zertifikat	28
10.4	Fortbildungen über die Landessportbünde/-verbände	28
11	Best Practice Beispiele	30
11.1	Grünberg – Einführung einer Grundschulliga im ländlichen Raum	30
11.2	BC 70 Soest – Schulprojekt eines Breitensportvereins	32
11.3	Basketball Grundschul-EM Gießen	33
12	Publikationen und Literaturhinweise	34
13	Ansprechpartner/innen	36
14	Quellennachweis	38
	Impressum	39

1 EINLEITUNG

1.1 ENGAGEMENTFÖRDERUNG IM BASKETBALL

Für die deutsche Vereinsstruktur ist das freiwillige Engagement essentiell. Laut des Freiwilligensurveys des Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der im 5-Jahres-Rhythmus veröffentlicht wird, waren im Jahr 2014 rund 43 Prozent der Menschen in Deutschland in mindestens einem Bereich der Zivilgesellschaft engagiert. Der Sport bildet mit rund 90.000 registrierten Vereinen den größten Bereich des bürgerschaftlichen Engagements. Trotz der rund 8,6 Millionen Engagierten, fällt es Sportvereinen oft schwer, ausreichend Personen für die zu erledigenden Aufgaben zu finden und sie langfristig zu binden. Während das Engagement in Aufgabebereichen mit geringem Zeitaufwand (bis zu 2h/Woche) in den letzten 15 Jahren gestiegen ist, werden gerade für ehrenamtliche Positionen auf Vorstandsebene (zeitlicher Aufwand: mehr als 6 h/Woche) rückläufige Zahlen für diesen Zeitraum erfasst. Die generell hohen Engagementquoten im Sport variieren gravierend zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen. So bestehen beispielsweise Zusammenhänge zwischen dem Engagement und dem Bildungsniveau sowie der kulturellen Herkunft der Engagierten. Höhergebildete Menschen übernehmen anteilig häufiger eine ehrenamtliche Tätigkeit als Personen mit niedriger Schulbildung. Ebenso finden Menschen mit Migrationshintergrund seltener den Weg in ein Engagement als Personen ohne Migrationshintergrund. Betrachtet man die Wechselbeziehung zwischen dem Engagement und dem Alter der Engagierten, wird sichtbar, dass die Altersgruppen 14-29 Jahre und 30-49 Jahre die höchsten Engagementquoten aufweisen. Zudem existiert ein hohes externes Engagementpotenzial (30,3 %) für die Altersgruppe 14-29 Jahre. Demnach wäre rund ein Drittel der jungen Menschen, die noch nicht im Verein engagiert sind, dazu bereit, hier eine ehrenamtliche Aufgabe zu übernehmen.

Diese statistische Grundlage kann auch auf die mehr als 2.000 Basketballvereine und -abteilungen in Deutschland übertragen werden. Ein Großteil dieser Vereine arbeitet ausschließlich mithilfe ehrenamtlicher Strukturen. Nur wenige Vereine – meist Profivereine oder Abteilungen in großen Mehrspartenvereinen – verfügen über hauptamtliches Personal, das in der Führung und Organisation oder im Trainerwesen tätig ist. Hieraus ist ersichtlich, dass das ehrenamtliche Engagement als Herzstück des Basketballs in Deutschland angesehen werden kann. Um die Vereinslandschaft im Basketball in dem bestehenden Maße erhalten und weiterentwickeln zu können, ist es wichtig, dass Vereinsverantwortliche durch ein professionalisiertes Freiwilligenmanagement neue Engagierte gewinnen und bereits Engagierte weiterhin motivieren können. Zudem muss die interkulturelle und soziale Öffnung der Vereine weiter gestärkt werden, um auch bisher

unbeachtete Ressourcen für den Verein zu gewinnen und die eigenen Strukturen zukunftsfähig aufzustellen.

In einer Umfrage des Deutschen Basketball Bundes im Jahr 2012 gaben nur 5 Prozent der Basketballvereine und -abteilungen an, über ausreichend freiwillige Helfer und Ehrenamtliche zu verfügen. Besonders in den Bereichen Schiedsrichter- (69,6 %) und Trainerwesen (68,4 %) sowie für die Betreuung von Schulkooperationen (62,3 %) sei die Gewinnung von neuen Engagierten eine der größten Herausforderungen für die Vereine. Aber auch in anderen Bereichen werden immer wieder helfende Hände für kurzfristige und langfristige Aufgaben im Verein gesucht. Hier setzt das Projekt „Teamplayer gesucht: Engagier Dich!“ der Deutschen Basketballjugend an. Das im Rahmen des Förderprogramms ZI:EL+ von der Deutschen Sportjugend und dem Deutschen Basketball Bund geförderte Projekt unterstützt Basketballvereine und -abteilungen dabei, das Freiwilligenmanagement in den eigenen Strukturen zu stärken und weiterzuentwickeln. In Vor-Ort-Beratungen oder dezentralen Praxis-Workshops besteht die Möglichkeit, zusammen mit regionalen Engagementberater/innen das eigene Freiwilligenmanagement zu reflektieren und bereits bestehende Stärken und mögliche Entwicklungspotenziale zu identifizieren. Der vom Deutschen Basketball Bund in Zusammenarbeit mit der Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland entwickelte Beratungsordner „Engagementförderung im Basketball“ bietet viele leicht anzupassende Werkzeuge, die Verantwortliche bei der Umsetzung der theoretischen Ansätze unterstützen. Orientierung bietet der „Lebenszyklus des freiwilligen Engagements“ (siehe Grafik), der 2012 vom DOSB und der Führungsakademie des DOSB im Rahmen des Projektes „Training 4 Volunteers“ mit entwickelt wurde.

Dieses 10-Schritte-Modell veranschaulicht den Ablauf des Engagements sowie die verschiedenen Bausteine, die bei der Gewinnung und Betreuung von Engagierten im Sport ausschlaggebend sind. Auf Basis dieser Schritte erhalten Vereine im Rahmen von „Teamplayer gesucht: Engagier Dich!“ Denkanstöße und Handlungsempfehlungen zur systematischen Weiterentwicklung der eigenen ehrenamtlichen Organisationsstrukturen.

1.2 BASKETBALL IN DER SCHULE

Durch die bildungspolitischen Diskussionen, den damit verbundenen verstärkten Aufbau von Ganztagschulen und Ganztagsangeboten und die demographischen Veränderungen hat sich die Ausgangslage bei der Nachwuchsarbeit in den Sportvereinen verändert. Zeit- und Sporthallenressourcen werden besonders am frühen



Nachmittag zunehmend knapper; Sportarten, Musik und andere Freizeitaktivitäten stehen in direkter Konkurrenz zueinander. Die Schule gewinnt dadurch auch für die Basketballvereine zunehmend an Bedeutung. Kooperationen müssen vereinbart, neue Handlungsmodelle erarbeitet und vorgestellt werden. In den letzten Jahren haben einige Landessportbünde, Landesverbände, Profi- und Amateurvereine viele gute Ideen und Kooperationsmodelle entwickelt. Andere Organisationen erkennen die Notwendigkeit, in diesem Bereich aktiv zu werden, erst jetzt. Basketball und seine informellere Variante Streetbasketball gehören zu den beliebtesten sportlichen Freizeitaktivitäten bei Jugendlichen. Die Popularität der Sportart Basketball wächst überall auf der Welt. Durch die Vereinheitlichungen und Änderungen im Regelwerk und die neue Spielform 3x3 wird die Attraktivität weiter zunehmen. Gerade jüngere Spieler/innen sind besser trainiert als vor Jahren, womit die Spiele immer attraktiver und spektakulärer werden und eine große Anziehungskraft ausüben, die durch den Erfolg deutscher Mannschaften und die stärkere Präsenz in den Medien noch gesteigert wird. Darüber hinaus sind mehrere deutsche Spieler inzwischen in das Blickfeld von NBA-Teams und internationalen Spitzenvereinen gerückt.

Diese günstige Ausgangssituation Schüler/innen zu motivieren bietet vielfältige Möglichkeiten, im und durch das Basketballspiel wichtige Lernziele des Sportunterrichts zu erreichen. Viele Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte wurden deshalb in der Vergangenheit in Zusammenarbeit mit Ministerien, Schülern oder anderen staatlichen Stellen organisiert, um praxisnahe Übungen für den Sportunterricht zu vermitteln und die Faszination und den hohen Aufforderungscharakter der Sportart Basketball noch deutlicher werden zu lassen. Besonders im Bereich der Grundschulen wurden mannigfache Anregungen für die Basisarbeit mit Kindern gegeben. Basketball kann problemlos koedukativ unterrichtet werden und trotz der hohen Anforderungen an Technik und Taktik erfahren die Schüler schnell Erfolgserlebnisse. Für den Schulsport von hoher Bedeutung ist die strenge Foulregel, die körperliche Aggressionen mindert. Die Popularität des Basketballs begünstigt die Auseinandersetzung der Schüler mit den Anforderungen der Sportart. Basketball vermittelt durch seine intensiven Belastungen vielseitige körperliche Erfahrungen.

Die Schüler/innen erleben unmittelbar die Bedeutung der motorischen Grundlagen: Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, Flexibilität. Hohe allgemeine und spezielle Konditionsleistungen kennzeichnen zusammen mit Kraftfaktoren wie Sprungkraft sowie zyklischer und azyklischer Bewegungsschnelligkeit das Profil der Sportart. Grundlage dieser konditionellen Faktoren ist ein hohes Niveau der aeroben Ausdauer. Die Schüler erkennen die Bedeutung dieser Leistungsfaktoren deutlich und werden dadurch zum Training motiviert. Das Spielen – vom Eins gegen Eins bis zum Spiel Fünf gegen Fünf – vermittelt individual-, gruppen- und mannschaftstaktische Verhaltensweisen (z.B. Freilaufen und Give and Go), die auch in anderen Sportspielen von Bedeutung sind. Das Erlernen unterschiedlicher Techniken mit dem Ball, die Lösung verschiedener Bewegungsaufgaben, besonders der Reiz, den Korb (ein hohes, zunächst schwer erreichbares Ziel) zu treffen, erfordert Gewandtheit und motorische Kreativität. Dadurch erleben die Schüler intensive Bewegungserfahrungen und – besonders wichtig – schnelle Erfolgserlebnisse.

Üben in der Mannschaft erfordert Eingehen auf die Bedürfnisse der Mitspieler und die Unterstützung der Spielpartner. Soziales Verhalten in der Gruppe wird von allen Mitspielern gefordert und bei allen gefördert. Nicht von ungefähr spielt daher auch Rollstuhlbasketball im deutschen und weltweiten Behindertensport eine sehr wichtige Rolle. Rollstuhlbasketball ist eine der „Gründungssportarten“ des neuen Schulsportwettbewerbs „Jugend trainiert für Paralympics“ und ist eine Chance für gelebte Integration. Die Möglichkeit, Basketball im Freien sowie auf inner- und außerschulischen Sportstätten spielen zu können, weist dem Schulsport eine besondere Bedeutung im Hinblick auf eine sinnvolle Freizeiterziehung zu. Eine Institutionalisierung ist nicht erforderlich. Man kann ab zwei Personen zusammenspielen, benötigt wenig Raum und die Ausrüstung ist sehr preiswert. Die Schüler müssen im Sportunterricht Anregungen und Hinweise erhalten, wie und wo sie Basketball auch in ihrer Freizeit spielen und selbst organisieren können. So kann die Motivation zu Bewegung und Spiel über die Sportstunde hinaus erhalten und eine hohe Nachhaltigkeit im Rahmen der Erziehung zu einem lebenslangen Sporttreiben erzielt werden. An vielen Orten gibt es mittlerweile Streetbasketballkörbe, die Jugendlichen zur Verfügung stehen. Zu einer nachhaltigen Umwelt- und Freizeiterziehung gehört hierbei auch das Eingehen auf Probleme wie Vandalismus auf außerschulischen Sportbereichen (Glasscherben auf Streetbasketballplätzen, ...) oder gesundheitsbedeutsame Themen wie z.B. Sporttreiben im Freien oder das richtige Schuhwerk. Die hohe intrinsische Motivation der Schüler zur Beschäftigung mit Basketball (bzw. Streetbasketball) fördert gerade auch den verantwortungsbewussten Umgang mit den Sportanlagen (Körbe, Sportplätze, Sauberkeit). Die Regeln im

Basketball sind nicht einfach und werden zum Wohle der Entwicklung der Sportart in regelmäßigen Abständen kritisch analysiert und den Bedürfnissen angepasst. Auch wenn dies ein besonderer Reiz des Basketballs ist, haben die Vielzahl an Regeln und deren angebliche Komplexität in der Vergangenheit auch zu gewissen Berührungspunkten geführt. Eine vereinfachte Form des Regelwerks für den Sportunterricht soll den Lehrkräften und Schülern die Skepsis vor der Schwierigkeit der Regeln nehmen. Ein komplexes Mannschaftsspiel wie Basketball ist ohne ein entsprechendes Regelwerk nicht durchführbar. Das vereinfachte Regelwerk lässt allerdings die Schüler permanent die Notwendigkeit regelgeleiteten Handelns und die sozialen Bedingungen und Probleme des Sporttreibens in der Gruppe erfahren. Der einfache Spielgedanke, verknüpft mit einer hohen konditionellen wie koordinativen Belastung, macht Basketball zu einer beliebten Ausgleichssportart. Im Tennis, Rudern oder der Leichtathletik wird in den Wintermonaten immer wieder auf Basketball zurückgegriffen. Die Sprint-Studie weist nach: „Die größten Unterschiede in strukturell organisatorischer Hinsicht zeigen sich im Ländervergleich im Bereich der leistungssportlichen Orientierung des außerunterrichtlichen Schulsports (Talentförderung).¹ Insgesamt führt die Analyse des außerunterrichtlichen Schulsports zu einem bunten und ausdifferenzierten Gesamtbild, das einerseits Orientierungsprobleme schaffen mag, andererseits vielfältige Optionen und Chancen eröffnet, die in vielen Bereichen des außerunterrichtlichen Schulsports bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind. [...] Auffällig positiv sind die hohe Motivation und der Arbeitseinsatz von Sportlehrkräften, deren Engagement zunehmend durch die unzureichende Anerkennung und Würdigung ihrer Arbeit insbesondere durch die Schulleitung gedämpft wird. Diese zweifellos unbefriedigende Situation wird durch die empirischen Befunde verdeutlicht, wonach in vielen Bereichen des außerunterrichtlichen Schulsports noch erhebliche Ausbau- und Entwicklungsmöglichkeiten bestehen. Auffällig ist weiterhin, dass besonders gelungene Angebote des außerunterrichtlichen Schulsports häufig von einigen wenigen Engagierten getragen werden.“ Der dritte deutsche Kinder- und Jugendsportbericht zeigt, dass sich in den letzten Jahren bereits viel getan hat und gerade jugendorientierte Vereine die wichtigsten Kooperationspartner für Schulen und bereits auch für Kindergärten sind.

Nach den Ergebnissen des Berichtes sind bereits mehr als die Hälfte der jugendorientierten Vereine (54,7 %) an der gemeinsamen Angebotsgestaltung mit Schulen beteiligt. Bei den anderen Vereinen beträgt der Anteil ungefähr ein Drittel. Der DBB will dazu beitragen, Chancen der außerunterrichtlichen Kooperation aufzuzeigen und bei der Herausforderung Schulen und Vereine zu unterstützen.

2 AKTUELLE SITUATION / DISKUSSION

2.1 STELLUNGNAHME

Die bundesdeutsche Bildungslandschaft unterliegt immer schnelleren Veränderungen. Ganztagschulen bzw. Ganztagsbetreuung wird in allen Bundesländern verstärkt ausgebaut und ist in einigen Bundesländern politisches Ziel. Der DBB will sich der neuen Situation offensiv stellen. Im Netzwerk mit seinen Landes- und Bezirksverbänden sowie den Vereinen und externen Experten sollen Informations- und Beratungsangebote entwickelt, geschaffen und kommuniziert werden. Ziel ist es, allen Akteuren für den Schulsport adäquate Anregungen, Angebote und Materialien bereit zu stellen. Der DBB sieht in der aktuellen schulpolitischen Entwicklung die Chance, Sport in den täglichen Schulalltag der Kinder zu implementieren. Dabei kann Basketball im mehrperspektivischen Sportunterricht und der sportpädagogischen Erziehung der Schüler durch seine Beliebtheit eine wichtige Rolle spielen. Alle pädagogischen Perspektiven von Kurz werden im Basketball angesprochen, gefordert und erreicht.

2.2 BEDEUTUNG DES BASKETBALLS/BELIEBTHEIT BEI SCHÜLER/INNEN

Basketball zeichnet sich durch ein hohes Maß an Fair Play aus. In Schulen wird es in den jüngeren Klassen noch als körperloses Spiel eingeführt, so wie es die Gründungsväter beabsichtigten. Vereinfachte Schulregeln machen es den Sportlehrkräften oder den Schülern selbst leichter als Schiedsrichter zu fungieren. Beim Streetbasketball sind sich viele Schüler dieser Eigenverantwortung für das Spiel schon voll bewusst, da auf den Freiplätzen kein Schiedsrichter ein Spiel leitet. Vielmehr müssen die Sportler gemäß dem Fair-Play-Gedanken gemeinsam und miteinander strittige Situationen lösen. Durch die Beliebtheit der Sportart Basketball in einigen Herkunftsländern der größten Einwanderungsgruppen in Deutschland übernimmt Basketball eine wichtige Rolle in der Integration. In Kroatien, Slowenien, Serbien, Griechenland und der Türkei ist Basketball eine der drei großen Volkssportarten und in vielen Basketballvereinen, aber auch besonders durch Streetbasketball, wird die Integration ausländischer Jugendlicher unterstützt. Gerade große Streetbasketballveranstaltungen wie z.B. die NRW Streetbasketball-Tour, sind immer Treffen verschiedenster Nationen, die gemeinsam eigenverantwortlich Sport treiben.

2.3 CHANCEN

Durch die Einführung der Ganztagschulen wird die Möglichkeit vergrößert, eine regelmäßige Bewegungszeit in den täglichen Schulalltag der Schüler zu integrieren. Durch die oben beschriebene Beliebtheit des Basketballs bei vielen Herkunftsnationen von Kindern mit Migrationshintergrund kann im Ganztagsbereich gezielt Integration stattfinden, die sonst nur im Streetbasketball ohne pädagogische Betreuung geschieht. Die Zahl übergewichtiger Kinder steigt stetig, die Mitgliederzahlen vieler Vereine stagnieren oder sinken teilweise sogar. Das bedeutet, dass der Schulsport vermehrt seinem gesundheitserzieherischen Auftrag gerecht werden und die Kinder „fit“ machen und halten muss. Der Sportunterricht ist mehr und mehr zum einzigen Ausgleich zum Sitzen während eines Tages geworden.

2.4 HERAUSFORDERUNGEN

Durch die längeren Verweilzeiten in der Schule und die Verlängerung des Unterrichts auf den Nachmittag besteht für viele Schüler – auch bedingt durch Fahrzeiten – keine Möglichkeit mehr, im Verein sportlich aktiv zu sein und vor 17.00 Uhr an Vereinsangeboten teilzunehmen. Dies bedeutet, dass selbst das Training für die jüngsten Sportler in den späten Nachmittag oder frühen Abend gelegt werden müsste, wenn nicht neue Ideen und Wege gefunden und entwickelt werden, die Trainingszeiten anderweitig zu gestalten.

Viele junge Talente haben am Anfang ihrer Karriere zum einen nur wegen Willen, nach der hohen schulischen Belastung noch Sport zu treiben. Zum anderen steht einfach weniger Zeit für das Training zur Verfügung – ganz zu schweigen von Hallenzeiten, da der Schulsport an vielen Schulen dann nicht vor 17.00 Uhr enden wird. Dadurch wird die Rolle der Schule für die Talentsichtung auch immer wichtiger und dazu müssen qualifizierte Lehrkräfte besonders in den Klassen 1–6 eingesetzt werden. Die Hallensituation in Deutschland ist nicht zufriedenstellend. Durch verlängerte Schulzeiten kommt es zu Engpässen. Bisher genutzte Zeiten am frühen Nachmittag für die jüngsten Basketballer werden dann von der Schule beansprucht. An die Kommunikation unter den Schulen und zwischen Schulen und Vereinen werden hohe Anforderungen gestellt. Es wird qualifiziertes Personal benötigt. Für Lehrer müssen Anreize geschaffen werden, sich im

”
**DER SPORTUNTERRICHT
IST MEHR UND MEHR
ZUM EINZIGEN AUS-
GLEICH ZUM SITZEN
WÄHREND EINES
TAGES GEWORDEN.**

“

¹ Kurzfassung der DSB-SPRINT-Studie, Brettschneider et al., 2006

² Kurz, D. in: Altenberger, H. 2001, S. 173–180.

Basketballfortzubilden mit dem Ziel einer Lizenzerlangung. Zudem muss eine frühzeitige Einbindung von Schülern, Eltern und Lehrkräften in Ehrenämter geschehen, um eine emotionale Bindung mit dem Verein zu erreichen. Nur über diese emotionale Bindung kann eine beständige, aktive Kooperation mit den Schülern, Eltern und Lehrkräften erhalten werden. Mit der Basisqualifikation Schulsport hat der DBB hier bereits ein neues Instrument geschaffen.

Finanzen und Material

Um Basketball für Lehrkräfte und Schüler attraktiv zu machen, muss mehr Geld in den Schulsport fließen. Bei Fortbildungen und im Anschluss daran müssen die Lehrkräfte mit Materialien versorgt werden und praxisnahe Hilfestellungen und Anregungen erhalten. Der DBB stellt für Fortbildungen von Lehrkräften bereits umfangreiche Materialpakete kostenfrei bereit.

Personal

Nicht ohne Grund ist das freiwillige Engagement auch Thema dieses Heftes. Es wird immer schwieriger Trainer zu finden, die zu diesen frühen Tageszeiten Zeit haben. Studenten, Ehrenamtliche, Freiwilligendienstleistende, Eltern und Rentner müssen aktiviert werden, sich im Basketball zu engagieren. Dafür muss ihnen eine am besten auch angemessene finanzielle Entschädigung gezahlt werden. Gerade Studenten nehmen andernfalls lieber

einen anderen Job z.B. als Kellner an, da sie dort mehr verdienen und flexibel in ihrer Zeiteinteilung sind. Eine Alternative liegt in der Professionalisierung der Arbeit mit Schulen durch hauptamtliches Personal, wofür es inzwischen verschiedene Lösungen und Finanzierungswege gibt. Hauptamtliche Voll-, Teilzeit- oder Honorarkräfte, die flexibel auch zu solchen Zeiten eingesetzt werden können, die traditionell der Schule vorbehalten waren, eröffnen den Vereinen ganz neue Möglichkeiten in der Kooperation und der Trainingszeitgestaltung.

Abstimmung mit der Schule

Die Überlastung der Sportlehrkräfte an den Schulen, besonders in Grundschulen, macht die Abstimmung mit den staatlichen Institutionen schwieriger. Neben einem erhöhten administrativen Aufwand fehlt gerade an Grundschulen zudem eine ausreichende Zahl an ausgebildeten Sportlehrkräften. Daraus ergibt sich eine dringende Notwendigkeit, in diesem Bereich die Rollen von sportlichem Fachpersonal der Vereine und den Sportlehrkräften zu diskutieren und gemeinsam die jeweils für die Kinder am besten geeignete Lösung zu entwickeln. Dabei erschwert es die landeshoheitliche Ordnung der Schullandschaft, übertragbare Modelle zu entwickeln und erfordert jeweils regionale oder lokale Lösungen.



© LSB NRW | Foto: Andrea Bowinkelmann

3 GANZTAGSSCHULEN IN DEUTSCHLAND

3.1 BEWEGGRÜNDE ZUM AUSBAU VON GANZTAGSSCHULEN

Der Ausbau von Ganztagschulen prägt die schulischen Diskussionen und auch die Aufmerksamkeit des organisierten Sports richtet sich immer stärker auf diesen Bereich. Es wird prognostiziert, dass die Ganztagschulen die Halbtagschulen in einigen Jahren abgelöst haben werden. Es wird also Zeit, sich intensiv mit dem Thema Ganztagsförderung auseinanderzusetzen. Die Abbildung unten fasst die Ursachen und Ziele für Ganztagschulen schematisch zusammen.

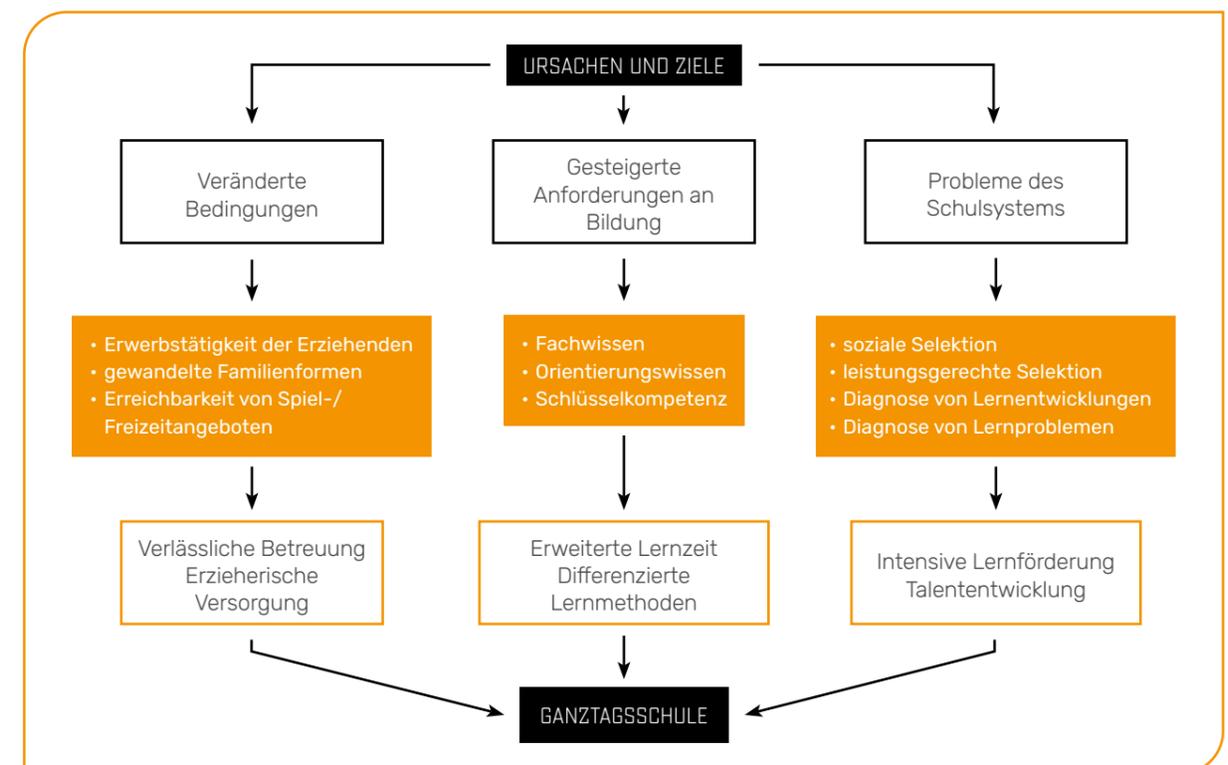
3.2 LÄNDERÜBERGREIFENDE GEMEINSAMKEITEN VON GANZTAGSSCHULEN

Ganztagschulen sind, nach der Definition der Kultusministerkonferenz, Schulen, bei denen im Primar- und Sekundarbereich I

- an mindestens drei Tagen der Woche ein ganztägiges Angebot für die Schüler bereitgestellt wird, das täglich mindestens sieben Zeitstunden umfasst.
 - an allen Tagen des Ganztagschulbetriebs den teilnehmenden Schülern ein Mittagessen bereitgestellt wird.
- die Ganztagsangebote unter der Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung organisiert und in enger Kooperation mit der Schulleitung durchgeführt werden sowie in einem konzeptionellen Zusammenhang mit dem Unterricht stehen.

3.3 ORGANISATIONSFORMEN AN GANZTAGSSCHULEN

Gemäß der Kultusministerkonferenz werden drei Organisationsformen an Ganztagschulen unterschieden: die offene, die gebundene und die teilweise gebundene Ganztagschule. Nicht jedes Bundesland bietet alle drei Formen an. In der Praxis werden mehr oder weniger Mischformen angewendet. Dies macht bereits deutlich, dass es nicht einfach ist, sich in den Regularien der Ganztagschule zurechtzufinden. Jedes Bundesland kann sein eigenes Konzept zur Ganztagschule entwickeln. Daher können Einheitsrezepte zur Kooperation zwischen Schulen und Vereinen nicht gegeben werden, denn jedes Bundesland hat sein eigenes System. Dennoch können den drei Organisationsformen bundeslandübergreifende Merkmale zugeordnet werden (siehe Abbildung).



Nach Kamski 2006



3.4 GANZTAGSSCHULEN IN DEN BUNDESLÄNDERN

BUNDESLAND	GANZTAGSFORM	SCHULFORMEN
Baden-Württemberg	offen, teilweise gebunden, gebunden	alle Schulformen
Bayern	offen, teilweise gebunden, gebunden	alle Schulformen
Berlin	offen, teilweise gebunden, gebunden	alle Schulformen
Brandenburg	offen, teilweise gebunden, gebunden	Schwerpunkt liegt in der Sek. I Im Primarbereich ist die Möglichkeit der ganztägigen Betreuung durch das Angebot der „Grundschule mit verbindlichen Betreuungszeiten“ gegeben.
Bremen	offen, teilweise gebunden, gebunden	alle Schulformen (bis Sek. I)
Hamburg	offen, teilweise gebunden, gebunden	alle Schulformen (bis Sek. I)
Hessen	päd. Mittagsbetreuung, offen, gebunden	alle Schulformen (bis Sek. I)
Mecklenburg-Vorpommern	offen, teilweise gebunden, gebunden	alle Schulformen (bis Sek. I)
Niedersachsen	offen, teilweise gebunden, gebunden	alle Schulformen (bis Sek. I)
Nordrhein-Westfalen	offen, gebunden	offene GTS: Grundschulen gebundene GTS: Sek. I
Rheinland-Pfalz	offen, teilweise gebunden (= GTS in Angebotsform), gebunden	alle Schulformen (bis Sek. I)
Saarland	offen, teilweise gebunden, gebunden	Grundschulen und Sek. I
Sachsen	offen, teilweise gebunden, gebunden	alle Schulformen (bis Sek. II)
Sachsen-Anhalt	offen, teilweise gebunden, gebunden	Schwerpunkt liegt in der Sek. I Im Primarbereich ist die Möglichkeit der ganztägigen Betreuung durch das Angebot der „Grundschule mit verlässlichen Öffnungszeiten“ und einen gesetzlich fixierten Betreuungsanspruch gegenüber der Gemeinde gegeben.
Schleswig-Holstein	offen, teilweise gebunden, gebunden	Grundschulen und Sek. I
Thüringen	offen, teilweise gebunden, gebunden	alle Schulformen

Keine Gewähr für Vollständigkeit und Aktualität.

4 KOOPERATION SCHULE / VEREIN

WARUM KOOPERIEREN?

Die Sportvereine und -verbände müssen auf die geänderten Rahmenbedingungen reagieren, um auch zukünftig in der Jugendarbeit erfolgreich zu sein. Vereinssport und Schulsport (inkl. außerunterrichtlichem Sport) müssen sich einander annähern, und zeitgemäße Modelle zur Kooperation müssen gefunden werden. Das Ziel muss es sein, dass Kinder weiterhin mit einem Bezug zu Sport, Bewegung und Basketball aufwachsen können, sich nach der (Grund-) Schulzeit im Verein weiterhin betätigen und auch über die Schulzeit hinaus Basketball betreiben oder dem Sport verbunden bleiben. Dabei ist es für den Basketballsport auch wichtig, dass die Vereine die Kinder in Formaten bewegen, die sie zu zählbaren Mitgliedern machen (Teilnehmerausweis), damit die Sportart Basketball zahlenmäßig messbar wächst und in Öffentlichkeit und Politik weiter an Wahrnehmung gewinnt.

4.1 MERKMALE VON SCHULE UND VEREIN

Soll eine Kooperation zwischen einer Schule und einem Verein entstehen, so ist es immer von Vorteil, die spezifischen Merkmale des jeweils anderen zu kennen (s. Tabelle). Nur so kann eine für beide Seiten zufriedenstellende Kooperation entstehen. Dabei sind nicht nur Kooperationen im Ganztagsangebot beschrieben, sondern generell Kooperationsformate zwischen Vereinen und Schulen.

4.2 CHANCEN DURCH KOOPERATION

Chancen für die Schule:

- Öffnung der Schule
- Bildung eines individuellen Schulprofils
- Erweiterung des Sportangebots
- Weiterbildung und Unterstützung der Sportlehrkräfte
- Hilfestellungen bei der Einrichtung und Vorbereitung von Schulmannschaften
- Imageverbesserung
- Möglichkeit, die Hallen und vor allem Materialien der Vereine mitzubenutzen

Chancen für den Verein:

- Mitgliedergewinnung
- Imageverbesserung
- Möglichkeit der Talentsichtung
- Erreichbarkeit neuer Zielgruppen
- Bildungsorientierte Angebote
- Gewinnung neuer ehrenamtlich Engagierter
- Zugang zu zusätzlichen Hallenzeiten/Trainingsmöglichkeiten

Die nordrhein-westfälische Forschungsgruppe SpOGATA hat im Rahmen der Essener Pilotstudie herausgefunden, dass Sportvereine, die sich im Ganzttag engagieren, einen deutlich geringeren Verlust an Mitgliedern aufweisen als Sportvereine, die dies nicht tun (WBI SpOGATA 2009, 10).

4.3 KOOPERATIONSFORMEN

Strukturiert man Kooperationsmöglichkeiten zwischen Basketballvereinen und Schulen, so lassen sich drei Säulen unterteilen, die sich im Zuge von Ganztagschulen immer weiter miteinander vermischen können:

1. Schulsport

(normalerweise im Vormittagsbereich zwischen 8.00 und 13.00 Uhr, 2-4 Sportstunden pro Woche)

2. Außerunterrichtlicher Schulsport

(normalerweise zwischen 13.00 und 16.00 Uhr)

3. Vereinssport

(normalerweise zwischen 16.00 und 22.00 Uhr)

Bedingt durch Ganzttag und G8 können sich die bisherigen Zeiteinteilungen verschieben, was Auswirkungen auf den Vereinssport haben kann (Vereinssport erst ab 18.00-19.00 Uhr, kein Interesse mehr, nach der Schule noch im Verein Sport zu treiben, usw.). Bei der Suche nach neuen Kooperationsformen gilt es solche zu finden, die Vereine und Schule nicht gegeneinander, sondern miteinander funktionieren lassen.

Wo können Kooperationen stattfinden?

1. Basketball im Sportunterricht

- als Schnupperangebote
- Mithilfe bei fachfremden Lehrkräften in der Grundschule
- Durchführung von Unterrichtsreihen
- Spielabzeichen Basketball
- Qualifizierung von Lehrkräften, Referendaren, Studenten
- an der Schule angestellte Trainer

2. Basketball im außerunterrichtlichen Schulsport

- Arbeitsgemeinschaft (AG)
- Projektstage, Schnuppertage
- Schulfeste
- Talentsichtungs-/Talentfördergruppen



- Spieltreff Basketball
- Landessportfest der Schulen
- Schulstreetbasketball
- alternative Wettbewerbe (Grundschulliga)
- Qualifizierung von Lehrkräften, Sporthelfern, Trainern, Eltern
- Schul-Vereins-Team

3. Basketball im Sportverein

- Dezentrale Minifestivals
- Turniere
- Schul-Vereins-Team
- Spieltreffs
- Camps
- Ferienaktivitäten
- Einladung zu anderen Spielen („Erste Mannschaft“)
- Qualifizierung von Trainern, Eltern, Spielern, Lehrkräften

Die Möglichkeiten von Ganztagschulen und Vereinen, miteinander zu kooperieren, sind vielfältig. Die beschriebenen Kooperationsformen sind lediglich die gängigsten und stellen somit eine Auswahl dar. Da eine Kooperation immer auch von den individuellen Rahmenbedingungen abhängt, können weitere Kooperationsformen gefunden werden. Alle Gruppen im Schulumfeld zeichnen sich durch ihre spezifischen Bedingungen bezüglich Verbindlichkeit des Angebotes, Motivation und Zusammensetzung der Gruppe und die jeweilige Leitung (Lehrkraft/ Vereinspersonal) des Angebotes aus. Beim Entwurf von neuen Kooperations- und Wettkampfformen müssen

sich Vereine, Schulen und die tragenden Organisationen auch von traditionellen Strukturen lösen und diese ggf. aufbrechen. Durch eine erhöhte Flexibilität in den Vereinen (Schulsportabteilung, Mitgliedschaftsmodell), den Schulen (Grundschulliga, Schul-Vereins-Team), den Verbänden (Öffnung der Wettbewerbe) und den Schulträgern (Kapitalisierung von Stellen, Anstellung von Vereinspersonal) können dann Modelle gefunden werden, die jeweils für die lokalen Rahmenbedingungen am besten geeignet sind. Einige Beispiele sind in dieser Broschüre an späterer Stelle dargestellt.

Gleichzeitig müssen Vereine bei der Gestaltung von neuen Formaten in der Kooperation mit Schulen aber beachten, dass sie sich selbst nicht überflüssig machen. Es geht bei den Angeboten an Schulen nicht darum, den klassischen Vereinssport zu ersetzen, sondern ihn für einen bestimmten Lebensabschnitt der Kinder um eine geeignete Angebotsform zu erweitern. Die Vereine müssen sich trotzdem als Urheber der Angebote positionieren und stets ihre weiteren Leistungen und Angebote kommunizieren. Mitglied im Verein zu sein muss für die Kinder und vor allem auch die Eltern einen spürbaren Mehrwert haben. Bei der Wahl der Form des Angebotes (s. u.) ist zu beachten, dass einmalige Aktionen und Events zwar kurzfristig eine hohe Aufmerksamkeit und Begeisterung generieren können, jedoch nicht nachhaltig von Nutzen für die Vereine sind, wenn sie nicht in ein anschließendes Angebot münden. Als erster Einstieg und als Werbung für Basketball innerhalb eines Gesamtkonzeptes sind sie dennoch geeignete Mittel.

5 VON DER VORBEREITUNG BIS ZUR DURCHFÜHRUNG EINER KOOPERATION

Die Zusammenarbeit von Schule und Verein nützt allen und ist wichtig, weil

- Kinder und Jugendliche einen Ausgleich für den Verlust an natürlichen Bewegungs- und sozialen Entfaltungsmöglichkeiten im Alltag benötigen.
- Sportvereine eine gesellschaftliche Selbstverpflichtung übernommen haben, vielseitige und an die jeweiligen Bewegungsbedürfnisse der Kinder und Jugendlichen angepasste Sportangebote bereitzustellen.
- die Schule durch vielfältige außerunterrichtliche Sportangebote ihren Erziehungsauftrag realisieren und ihr pädagogisches Profil attraktiv gestalten kann.
- die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen gute Möglichkeiten bietet, Kinder und Jugendliche z. B. über den außerunterrichtlichen Schulsport für den Verein zu gewinnen und sie dauerhaft an ihn zu binden.
- durch die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen neue ergänzende, vielseitige Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote für Kinder und Jugendliche eingerichtet werden können.
- Bewegung, Spiel und Sport die Kinder und Jugendlichen zu einer dauerhaft sportbezogenen, gesundheitsbewussten Lebensweise erziehen helfen und zur Ausbildung einer gefestigten Persönlichkeit beitragen können.
- Schulsport und Vereinssport gemeinsam Verantwortung für die motorische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft tragen.

Welche Zielsetzung verfolgt die Maßnahme?

- leistungssportlich
- breiten-/freizeitsportlich
- Erweiterung des Sportangebots der Schule (Schulmannschaft)

Wie oft soll die Maßnahme stattfinden?

- Einmalig (z. B. Schnuppertag oder Projektwoche/-tag)
- Regelmäßig (Sport-AG)

Wer zeigt sich für die Kooperation verantwortlich?

- Benennung eines Ansprechpartners
- Welche Helfer stehen für die Kooperation zur Verfügung oder können dafür gewonnen werden?

Wann und wo soll das Kooperationsangebot stattfinden?

- Datum, Wochentag oder Uhrzeit
- Sportstätte (verfügt die Schule über eine eigene Sporthalle?)

Wie wird das Kooperationsangebot finanziert?

- Schulgelder, die für die Gestaltung der Ganztagsbetreuung zur Verfügung stehen
- Förderverein Schule oder Verein
- Mittel aus Landeskooperationsprogrammen (LSB, Städte usw.)

3. Ansprechpartner finden

Steht das Konzept für die Kooperation, muss ein geeigneter Ansprechpartner gefunden werden. In der Schule können die Schulleitung, der Fachbereichsleiter Sport, der Sportlehrer oder ein Lehrer, der Vereinsmitglied ist, mögliche Adressat/innen sein. Im Verein sind Vorstandsmitglieder, Jugendwart, Übungsleiter oder Schüler/innen bzw. deren Eltern, die Mitglied im Verein sind, geeignete Ansprechpartner. Steht der Kooperationspartner noch nicht fest, so können folgende Institutionen bei der Suche weiterhelfen:

Nach Verein

- Sportamt der Stadt
- Gemeinde bzw. Stadtsportverband
- Stadt-/Kreissportbund
- Landessportbund/-jugend
- Basketball Landesfachverband oder Dachverband

Nach Schule

- Kinder und Jugendliche aus dem eigenen Verein
 - Schulamt der Stadt
 - Kultusministerium
 - Regierungspräsidien bzw. Bezirksverwaltungen
- Im Kapitel 13 finden Sie Ansprechpartner/innen für Basketball in den Landesverbänden bzw. Bundesländern.

5.1 VORBEREITUNG

1. Entscheidungsfindung

Gleichgültig, ob in Schule oder Verein, die Idee, eine Kooperation einzugehen, sollte immer auf breite Akzeptanz und Unterstützung bei den Vereinsmitgliedern bzw. im Kollegium stoßen. Nur wenn eine deutliche Mehrheit hinter der Kooperation steht, wird diese dauerhaft Bestand haben können. Bevor ein Konzept erarbeitet werden kann bzw. erste Gespräche mit den möglichen Kooperationspartnern aufgenommen werden, sollten intensive interne Gespräche vorausgehen.

2. Konzept/Entwurf erarbeiten

Vor einem ersten Gespräch ist es ratsam, Inhalte und Ziele der Kooperation zu definieren. Folgende Fragen können hilfreich sein:

Welche Zielgruppe möchte man ansprechen?

- alle Altersgruppen oder bestimmte Klassenstufen und Schulen
- nur sportlich talentierte Schüler/innen
- alle Schüler/innen, auch schwächere oder nicht motivierte Schüler/innen

4. Der erste Kontakt

Sitzen beide Kooperationspartner an einem Tisch, ist schon einmal ein wichtiger Schritt getan. Beide Seiten sollten hier die Gelegenheit bekommen, sich dem anderen vorzustellen. Anschließend sollten gemeinsame Wünsche und Interessen herausgefiltert und die Rahmenbedingungen für eine Kooperation festgelegt werden. Ziel ist es, eine „Win-Win-Situation“ für beide Seiten zu erarbeiten. Beide Partner müssen allerdings auch bereit sein Kompromisse einzugehen, da häufig nicht alles so umgesetzt werden kann, wie es anfänglich gedacht war.

5. Kooperationsvertrag

Konnten sich beide Kooperationspartner auf eine gemeinsame Linie einigen, empfiehlt es sich in jedem Fall, einen Kooperationsvertrag zu entwerfen, der die erarbeiteten Punkte festhält. Besonders bei Versicherungs- und Haftungsfragen ist ein vollständiger Vertrag unabdingbar. Bei einigen Landeskoooperationsprogrammen sind Verträge Pflicht und werden vom jeweiligen Bundesland in vorgefertigter Form zur Verfügung gestellt. Auf den Internetseiten der jeweiligen Landessportbünde (s. Kapitel 10) findet man häufig Vertragsvorlagen.

Dauer

Beginn und Ende der Vertragslaufzeit müssen genau definiert sein. Hierbei sollte darauf geachtet werden, ob der Vertrag nach Ablauf des vereinbarten Zeitraums automatisch endet oder ob er sich automatisch verlängert, dann sollte eine Kündigungsfrist vereinbart werden (z. B. 4 Wochen zum Schuljahresende).

Kündigung

Es muss geklärt sein, wer aus welchen Gründen den Vertrag mit welchen Fristen bzw. fristlos kündigen kann. Die Kündigung hat in jedem Fall schriftlich zu erfolgen.

Zeitlicher Umfang des Angebots

Beginn und Ende des Angebots, täglich oder wöchentlich, Länge einer Lehreinheit (45 oder 60 Minuten), Anzahl der Wochenstunden, Festlegung der/des Wochentags

Arbeitszeit

Im Zusammenhang mit dem zeitlichen Umfang des Angebots muss auch die Arbeitszeit des Übungsleiters beschrieben werden. Hierzu gehören neben der Arbeit mit den Schülern auch die Vor- und Nachbereitungszeit sowie die Teilnahme an Teambesprechungen und Konferenzen.

Pausenregelung

Sind Pausenzeiten notwendig oder finden diese während der Schulpausen statt.

Vertretungsregelungen

Bei Krankheit oder Urlaub sollte eine Vertretung für die Übungsleiter geklärt werden.

Vergütung

Je nach Angebot kann die Vergütung als Stundensatz bei einer vereinbarten Stundenzahl oder auch als Projektsomme vereinbart werden. Im Falle eines finanziellen Ausfalls sollten Regelungen getroffen werden, die für beide Seiten akzeptabel sind.

Aufsichtspflicht

Die Frage der Dienst- bzw. Fachaufsicht sollte unbedingt geklärt und auch festgeschrieben sein. Wer ist weisungsbefugt?

Angebot

Eine umfassende Beschreibung des jeweiligen Angebots (Projektbeschreibung) sollte, wenn auch nicht ausführlich im Vertrag, so doch in einem Anhang festgehalten sein.

Sachkosten

Die Höhe der Sachkosten und die Übernahme derselben durch welche Institution (Schule bzw. Schulträger oder Jugendhilfeträger) sollten im Vertrag klar geregelt sein.

Räumlichkeiten und Ausstattung

Welche Räumlichkeiten kann der Verein nutzen und wie sind diese ausgestattet? Wie oft und wann sind die Räumlichkeiten zugänglich? Darf die Ausstattung (z. B. Bälle) mitbenutzt werden?

Fach-/Kooperationsgespräche

Fach- und Kooperationsgespräche oder auch andere Gespräche (kollegiale Beratung, Koordinationsgespräche, Supervision) sollten in einem Kooperationsvertrag enthalten sein.

Qualifikation

Eine ausreichende Qualifikation des Personals muss gewährleistet sein. Mindestanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten können Bestandteile des Vertrags sein. In einigen Bundesländern und Kommunen sind bestimmte Qualifikationen (bspw. C-Trainerlizenz) vorgeschrieben, um eine Gruppe an einer Schule betreuen zu dürfen oder Zuschüsse dafür zu erhalten.

Rahmenvereinbarung

Sollte eine Rahmenvereinbarung zwischen den Kooperationspartnern, Schule, Schulbehörde, Land, Gemeinde oder Verband Grundlage für den Kooperationsvertrag sein, darf ein Hinweis darauf nicht fehlen.

Für eine erfolgreiche und langfristige Kooperation ist es notwendig, dass in regelmäßigen Abständen die Kooperationspartner in Kontakt treten. Gespräche des Übungsleiters mit dem Verantwortlichen der Schule oder dem Sportlehrer über die Arbeit mit den Schülern oder Probleme und Ideen können so ausgetauscht werden. Der Übungsleiter sollte an themenspezifischen Fachkonferenzen Sport teilnehmen und im Gegenzug sollte der Kooperationsverantwortliche der Schule zu relevanten Sitzungen im Verein eingeladen werden.

5.2 ERFOLGSFAKTOREN FÜR EINE KOOPERATION

KOMMUNIKATION	MERKMALE SCHULE VEREINSSPORT
<ul style="list-style-type: none"> • Austausch und Absprachen • Feste Ansprechpartner • Kommunikationsstruktur • Organisatorische und rechtliche Fragen • Themenspezifische Konferenzen • Begleitende interne Evaluation 	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch von Zielen und Erwartungen • Herstellung von Win-Win-Situation möglich • Attraktivitätssteigerung Schule • Neue Zielgruppe für Verein • Eigene Konzepte erstellen und zusammenführen
FINANZEN	PERSONAL
<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung von Anfang an sicherstellen • Voraussetzung für eine partnerschaftliche und langfristige Einbindung • Spenden, Förderverein, kommunale Förderung, Dach- und Fachverbände 	<ul style="list-style-type: none"> • Qualifiziertes Personal notwendig • Vertretungsregelung, um Betreuung sicherzustellen • Auftreten des Übungsleiters
QUALIFIZIERUNG	ROLLENVERSTÄNDNIS
<ul style="list-style-type: none"> • Verständnis für Probleme des Partners • Spezifische Anforderungen des Schulangebots berücksichtigen • Heterogenität 	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion der eigenen Rollen und Routinen • Unterschied von Sportunterricht und Vereinsangebot • Vermeidung von Konfliktpotenzialen
SCHÜLERWERBUNG	ZIELGRUPPENGERECHTES ANGEBOT
<ul style="list-style-type: none"> • Zielgruppengerechte und auch unbedingt persönliche Ansprache • Transparente Darstellung der Inhalte steuert falscher Erwartungshaltung entgegen • Wertschätzende Unterstützung des gesamten Kollegiums • Eltern als Mit-Entscheider einbeziehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Auf spezielle Bedürfnisse der Schüler am Nachmittag anpassen • Unterschied von Schulsport und Vereinssport • Zeitliche Koordination, um Konkurrenz mit anderen Angeboten zu vermeiden • Schülern Partizipationsmöglichkeiten geben
RAUM MATERIAL	KOMMUNIKATION AUF GLEICHER AUGENHÖHE
<ul style="list-style-type: none"> • Schule stellt Material zur Verfügung • Verein ergänzt durch eigenes Material • Alte und neue Ressourcen (Sporthalle, Schulhof usw.) nutzen • Sportstätten sollten fußläufig erreichbar sein 	<ul style="list-style-type: none"> • Notwendig für harmonische Zusammenarbeit • Gegenseitige Anerkennung der Arbeit des Anderen • Systemdifferenzen sind überbrückbar
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	RAHMENBEDINGUNGEN
<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentiert und würdigt die Zusammenarbeit • Dient der Profilierung beider Seiten • Kann als Grundlage zum Aufbau für politische und finanzielle Förderung dienen 	<ul style="list-style-type: none"> • Auf Bundes-, Länder- und regionaler Ebene vereinfachen Kooperationen • Förderprogramme • Rahmenvereinbarungen und Erfahrungsaustausch

³ Verändert nach: Schulz-Algie, S., Derecik, A. & Stoll, M. (2009). Kooperation von Schule und Sportverein.12 Gelingensbedingungen für erfolgreiche Kooperationen. Pädagogik, 61(3), 26-28.12

5.3 CHECKLISTE KOOPERATION

Ressourcennutzung und -koordinierung, fehlende Hallenkapazitäten

- Auslastungskapazität erfragen und auch kontrollieren
- Sporthallen teilen
- Abstimmung bei der Verteilung der Hallenbelegungszeiten
- neue „Spielräume“ eröffnen und wiederentdecken
- Planung und Durchführung gemeinsamer außersportlicher Projekte und Veranstaltungen

Terminüberschneidungen von Vereins- und Schulaktivitäten

- Absprache bei Kursangeboten der Vereine und Neigungsgruppen der Schulen
- Schul- und Vereinsbeauftragte informieren sich laufend und stimmen sich bezüglich der Aktivitäten ab
- Wechselnde Schwerpunkte mit Terminverlagerungen wählen

Organisatorische und personelle Belastungsspitzen durch Veranstaltungen

- gegenseitige Hilfen bei sportlichen Veranstaltungen (z. B. bei Sport- und Spielfesten, Pausensportaktionen)

Fehlende Materialien

- gemeinsamen Materialpool für mehrere Schulen/Vereine einrichten
- gegenseitige Ausleihe bestimmter Materialien

Weite Wegstrecken zu Sportstätten

- Fahrgemeinschaften organisieren
- schulübergreifende Angebote prüfen (Kiez, Viertel, Bezirk)

Personal

- Personalkonzept erstellen
- Finanzierung des Konzeptes klären und sicherstellen
- klare Aufgaben verteilen
- Transparenz der zeitlichen Beanspruchung des/der Einzelnen
- Einbindung und Qualifizierung von Schülermentoren/Sport Helfern/Schulsportassistenten (gemäß den Angeboten in den jeweiligen Bundesländern)
- Entlastungen schaffen durch gegenseitige Hilfe
- Ehrenamt vs. Hauptamt prüfen

Nicht ausreichende Qualifikation der Übungsleiter

- Aus- und Fortbildungsangebot im Lizenzsystem der Basketball-Landesverbände nutzen (bspw. Basisqualifikation Schulsport)
- Aus- und Fortbildungsangebote des Landessportbundes, der Landessportjugend und der Stadt- und Kreissportbünde nutzen

Kommunikation

- Informationsfluss sicherstellen
- Sensibilität gegenüber dem Lehrpersonal
- Kooperation konstant intern und mit den Partnern evaluieren
- Kommunikation auf Augenhöhe (Wert/Qualität der eigenen Leistung)
- Absender des Sportangebotes herausstellen (bspw. Shirt des Vereins, Elternabend)
- Schulkooperation als Plattform zur Kommunikation anderer Vereinsangebote

Konkurrenz – Zeitliche Überschneidungen

- Gespräche zwischen Vereinen, Schulen und Behörden
- Sportarbeitsgemeinschaften für mehrere Schulen anbieten (s. o.)
- Schulräume für Vereine öffnen und umgekehrt

Mitgliedschaft erreichen

- Modell entwickeln und Finanzierung klären
- Vorteile transparent machen
- Verein vorstellen
- Eltern und Schulleitung einbinden

Ferienzeiten

- Verein als Anbieter außerhalb der Schule
- Turniere, Camps, Feste, Ausflüge
- Treffen mit Vorbildern

5.4 DAS SCHULVEREINSTEAM – EIN MEHRWERT FÜR ALLE

Die maximale Form Schule und Verein zusammen zu denken ist ein Schulvereinsteam. Der Vorteil dieses Modells ist, dass das Vereinstraining direkt in den Schulalltag integriert wird. Die Kinder erhalten 2-mal wöchentlich 60-90 Minuten Training an der Schule. Das Schulvereinsteam besteht nur aus Schülerinnen und Schülern der Schule (vgl. Highschool-Team). Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden vollwertige Mitglieder im örtlichen Basketballverein (ggf. gesondertes Beitragsmodell) und auch in die regulären Vereinsaktivitäten wie Feste, Camps oder Aktionstage eingebunden. Neben dem normalen Trainingsbetrieb besteht der Mehrwert einer Schulvereinsmannschaft in der Teilnahme an regelmäßigen Wettkämpfen. Hierzu gibt es verschiedene Umsetzungsmodelle, wie etwa die Einbindung in den Verbands-spielbetrieb, Turniere oder eine eigene Grundschulliga. Dadurch wird die Motivation der Kinder gesteigert und es gelingt, die Spielerinnen und Spieler langfristig an unsere Sportart zu binden (Bindungsphase). Diese Besonderheit des Schulvereinsteams führt zu einem hohen Mehrwert für die Schulen in Abgrenzung zu anderen Angeboten (Schulkonzept) und erhöht den sportlichen Mehrwert für den durchführenden Verein, da die Kinder direkt an regelmäßige Wettkämpfe gewöhnt werden. Das Schulvereinsteam verringert somit die Hürde aus dem Schulsport in den Vereinssport. Unnötige Fahrtwege am Nachmittag entfallen und das Training lässt sich in den Schul- und Hortalltag unabhängig von den Zeitressourcen der Eltern einbauen. Für die Vereine entsteht eine weitere Finanzierungsmöglichkeit für Trainer vor 16.00 Uhr, sowohl durch Vereinsbeiträge aus dem Schulvereinsteam, als auch diversen Schultöpfen im Ganztage. Letztendlich profitieren Verein, Schule und vor allem die Kinder und Eltern.

**Vorteile Verein**

- Möglichkeit zur Mitgliedergewinnung (verschiedene Beitragsmodelle).
- Zusätzliche Finanzierungsmöglichkeit für Trainer durch Beiträge und Fördergelder.
- Nutzen von zusätzlichen Hallenkapazitäten an den Schulen.
- Möglichkeit, Lehrer/Erzieher der Schulen in den Trainingsbetrieb zu integrieren.
- Der oftmals schwierige Transfer der Kinder aus der AG in den Verein entfällt.

Vorteile Spieler/Eltern

- Keine extra Fahrtwege zum klassischen Vereinstraining.
- Freie Abende.
- Leichter Übergang in den Vereinssport in bekanntem Umfeld.
- Möglichkeit, Basketball auch neben anderen Sportarten zu betreiben, die klassischerweise am Nachmittag stattfinden.
- Versicherungsschutz bei allen Aktivitäten der Mannschaft durch die Vereinsmitgliedschaft.

Vorteile Schule

- Stärkung der Schulidentität durch das Schulteam.
- Attraktives Sportangebot an der Schule (Schulprofil).
- Betreuung durch qualifiziertes Trainerpersonal.

Varianten für den Spielbetrieb:

- Als Team integriert in den klassischen Verbandsspielbetrieb.
- Eigene geschaffene Verbandsliga nur für Schulvereinsteams.
- Bestehende Schulligen /-wettbewerbe.
- Freundschaftsspiele der Schulen untereinander als leichter Einstieg.

Kinder der 3. und 4. Schulklasse sollten den Kern eines jeden Schulvereinsteams bilden (U10 Mannschaft). Im Idealfall ist an der Schule eine Ballspiel-AG oder ein jüngeres Schulvereinsteam vorgeschaltet.

Das Modell Schulvereinsteam hat sich in den vergangenen Jahren extrem stark entwickelt und ist bereits in vielen Bundesländern zu finden. Etablierte Teams gibt es unter anderem in:

- Berlin (ALBA Berlin).
- Niedersachsen (Eisbären Bremerhaven und Basketball Löwen Braunschweig).
- Baden-Württemberg (MHP Riesen Ludwigsburg).

Foto: ALBA Berlin

6 PERSONAL FÜR DIE DURCHFÜHRUNG VON SPORTANGEBOTEN IN DER KOOPERATION MIT SCHULEN

6.1 ANFORDERUNGEN AN AUßERSCHULISCHES PERSONAL

An außerschulische Mitarbeiter stellt das Unterrichten von Schülern hohe Anforderungen. Bei außerunterrichtlichen Sportangeboten müssen daher folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Heterogene Gruppenzusammensetzungen (von leistungsschwach bis leistungsstark, unmotiviert bis hoch motiviert, sportunerfahren bis sporterfahren)
- Gemischte Gruppen (Mädchen und Jungen)
- Große Gruppen (meistens anders als in Vereinen)
- Migrationshintergrund vieler Schüler/innen (sprachliche Probleme)
- Unterschiedliche soziale und kulturelle Hintergründe
- Lehrerrolle (auch außerschulische Mitarbeiter werden in der Rolle des Lehrers gesehen)

6.2 GEEIGNETES PERSONAL

Geeignete Mitarbeiter für die Durchführung von außerunterrichtlichen Sportangeboten mit Schwerpunkt Basketball sind vor allem vormittags aber auch nachmittags schwer zu finden. Die meisten Übungsleiter und Trainer sind berufstätig und deswegen zeitlich erst ab ca. 17.00 Uhr verfügbar. Je nach Bundesland und Schulform haben Ganztagschulen ein Betreuungsangebot bis ca. 16.00 Uhr. Folglich müssen als Leiter außerunterrichtlicher Sportangebote im Zuge der Ganztagschulentwicklung neue Zielgruppen gefunden werden.

Wer könnte außerunterrichtlich ein Sportangebot mit Schwerpunkt Basketball anbieten?

Lehrkräfte

sind pädagogisch ausgebildet, aber im Rahmen der Ganztagsbetreuung vermehrt bereits ganztags eingebunden und nicht zwingend Mitglied in einem Verein.

Übungsleiter/Betreuungspersonal

kommen bei der Personalsuche selbstverständlich in Betracht, weil sie fachlich ausgebildet sind. Dennoch bedarf es Qualifizierungsmaßnahmen, um sie auf die speziellen Bedingungen in der Schule vorzubereiten.

Studierende

Gerade Sportstudenten sind oft aktive Sportler und besitzen häufig bereits Ausbildungslizenzen. Da sie zeitlich flexibel sind, können sie auch Angebote am Vormittag annehmen. Ihr Stundenplan ändert sich aber zwei Mal pro Jahr, so dass sie meist keine langfristigen Zusagen machen können.

Freiwilligendienstleistende (FSJ/BFD)⁴

können ebenfalls als Personal eingesetzt werden. Sie stehen den Vereinen ein ganzes Jahr (im BFD sogar bis 18 Monate) Vollzeit zur Verfügung und sind daher in dieser Zeit vielseitig einsetzbar. Der BFD erlaubt für Freiwillige über 27 Jahre auch Teilzeitleösungen. Entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen nehmen Zeit in Anspruch und müssen durch den jährlichen Personalwechsel jedes Jahr aufs Neue durchgeführt werden. Allerdings bleiben viele Freiwillige den Vereinen auch nach dem Ende der Dienstzeit als Ehrenamtliche erhalten.

Rentner/Hausfrauen und Hausmänner

sind, wenn sie einen entsprechenden Bezug zum Basketball haben, häufig bereit, sich ein paar Stunden in der Woche zu engagieren. Sie bringen oftmals Erfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit. Da sie aber nicht unbedingt in einem Verein Mitglied sind, ist es nicht einfach einen Kontakt herzustellen. Nach einem ersten Kontakt sind Helfer aus diesem Personenkreis ggf. auch für einen Freiwilligendienst zu gewinnen.

Schülermentoren/Sporthelfer/innen und Schulsportassistenten^{5,6,7}

In einigen Bundesländern gibt es Schülermentoren (Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen) bzw. Sporthelfer (Nordrhein-Westfalen, Berlin) oder auch Schulsportassistenten (Niedersachsen), die gemeinsam mit Lehrkräften bei der Durchführung von AGs, der Organisation von Sportfesten oder auch der Gestaltung von aktiven Pausen eingesetzt werden können. Die Schülermentorenausbildung ist in Baden-Württemberg und Hessen sportartenspezifisch. Die Sporthelferausbildung in Nordrhein-Westfalen und Berlin sowie die Schulsportassistentenausbildung in Niedersachsen sind prinzipiell sportartenübergreifend, in NRW ist die Sporthelferausbildung für Basketball jedoch alternativ spezifisch durchführbar. Die Ausbildung ist kostengünstig und es können schon frühzeitig Schüler zur ehrenamtlichen Mitarbeit gewonnen werden. Allerdings ist der Altersabstand zu den Schülern nicht sehr groß und es muss zusätzlich immer eine weitere Aufsichtsperson anwesend sein.

Hauptamtliches Personal

kann je nach Umfang der Beschäftigung (Vollzeit, Teilzeit, Honorar) flexibel auch am Vormittag eingesetzt werden. Kooperationen mit Schulen bieten verschiedene Möglichkeiten, hauptamtliches Personal einzubinden und zu finanzieren. Der Einsatz einer hauptamtlichen Kraft erhöht die Planungssicherheit und die Wahrnehmung des Wertes des Angebotes bei Schulleitungen, Eltern und Lehrkräften. Darüber hinaus können diese Kräfte auch andere Aufgaben im Verein und seiner Organisation übernehmen. Durch die Rolle als Arbeitgeber entsteht für den Verein dabei ein gewisser Mehraufwand in der Verwaltung.

6.3 MAßNAHMEN ZUR GEZIELTEN PERSONALSUCHE

Um bei der Personalsuche erfolgreich zu sein, kann man verschiedene Wege gehen. Neben der gezielten Nachfrage in den Vereinen bei Übungsleitern und Trainern oder einem Inserat in der Lokalzeitung bietet es sich an, bei entsprechenden Internetportalen oder Seiten eine Anzeige zu schalten. Für die Zielgruppe Studenten eignen sich z. B.:

www.joborama.de, www.sportwissenschaft.de oder speziell für Lehramtsstudenten www.ganztagschule.rlp.de oder www.ganztags-nrw.de (jeweils im Bereich „Jobbörse“) und natürlich ein Aushang an der entsprechenden Universität oder Hochschule. Informationen zur Beantragung einer Freiwilligendienststelle gibt es bei der Deutschen Sportjugend, den Landessportjugenden und dem Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben. Zur Suche nach einer geeigneten Person für einen Freiwilligendienst gibt es ebenfalls Hilfestellungen bei der Deutschen Sportjugend und vielen Landessportjugenden. Als zentrale Kommunikationsplattform mit vielen Informationen und Downloads dient die Internetseite www.freiwilligendienste-im-sport.de. Dort ist u.a. das Handbuch der Deutschen Sportjugend „Freiwilliges soziales Jahr im Sport – Handbuch für Träger und Einsatzstellen“ als Download zu erhalten.

Wege zur Ansprache und Begleitung besonders von jungen Engagierten für Sportangebote und Qualifizierungen im Sport gibt es im DBB-Projekt „Teamplayer gesucht: Engagier Dich!“.



⁴ Als Freiwilligendienste werden hier das freiwillige soziale Jahr im Sport (FSJ) und der Bundesfreiwilligendienst im Sport (BFD) zusammengefasst.

⁵ Informationen zur Schülermentorenausbildung in Baden-Württemberg gibt es beim Landesinstitut für Schulsport Baden-Württemberg unter: www.kultusportal-bw.de oder beim Basketballverband Baden-Württemberg: www.bbwbasketball.net/jugend_schule.php, in Hessen beim Hessischen Leichtathletik Verband unter www.hlv.de/SCHULSPORT und in Brandenburg unter www.sportjugend-bb.de/datei/FlyerSchuelermentoren_WebsiteBildung.pdf

⁶ Informationen zur Sporthelferausbildung in Nordrhein-Westfalen gibt es beim Schulportal NRW unter: www.schulsport-nrw.de/info/07_schuleundsportverein/themen/qsh.html, in Berlin bei der Freiwilligen-Initiative FISch unter www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/org/jugend/fisch/sporthelfer.html

⁷ Informationen zur Sportassistentenausbildung in Niedersachsen gibt es unter: www.lsb-niedersachsen.de/sportjugend/cms/live/php?cms_id=67&psmand=1

7 SCHULE IM KONTEXT JUNGES ENGAGEMENT

Zum Teil durch den demografischen Wandel und die höhere Beanspruchung im Bildungssystem begründet, ist der Nachwuchs für ehrenamtliche Aufgaben im Basketball zunehmend schwieriger zu finden. Zusätzlich zu der geringeren Freizeit, die jungen Menschen zur Verfügung steht, wird die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten für diese verbliebene Zeit immer größer. Hier ist es die Aufgabe der Basketballvereine, sich auf die gesellschaftlichen Veränderungen einzustellen und angemessen zu reagieren. So muss die Suche nach jungen Engagierten auf Zielgruppen erweitert werden, die noch nicht im Verein oder vereinsnahen Umfeld vertreten sind. Heutzutage hat zirka jedes vierte Kind in Deutschland einen Migrationshintergrund. Wenn man sich jedoch in der Vereinslandschaft umschaute, kann man feststellen, dass diese Zielgruppe im Sport – sowohl bei den Aktiven als auch bei den Engagierten – noch unterrepräsentiert ist. Hierbei handelt es sich um junge Menschen, die in ihrem familiären Umfeld meist nur wenige Berührungspunkte mit dem Vereinsleben haben. Durch die Schaffung von ersten Begegnungsräumen zwischen dem Basketballsport und den Jugendlichen in der (Ganztags-)Schule können die Sportart sowie die entscheidende Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements für das Vereinsleben vorgestellt werden. Junge Bevölkerungsgruppen wie beispielsweise Menschen mit Migrationshintergrund oder Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Milieus haben meist mit einem erschwerten Zugang zum Sport zu kämpfen. Mit dem bekanntlich sehr hohen Integrationspotenzial im Sport muss es das Ziel sein, Zugangsbarrieren für junge Menschen aus sozial benachteiligten Milieus abzubauen, da diese das Vereinsleben mit ihren neuen Perspektiven und Ideen bereichern können. Um diese Zielgruppen anzusprechen, müssen sich Vereine auf die Zielgruppen zubewegen und sie in ihren Lebensräumen ansprechen. Hier bietet das Konzept der Ganztagschule, als ein Ort an dem die potenziellen jungen Engagierten in höchster Konzentration vertreten sind, die Chance der frühzeitigen Ansprache und „Rekrutierung“. Mit Basketballangeboten in der Schule können Jugendliche für die Sportart beziehungsweise für den Verein begeistert und für ein eventuelles Engagement motiviert und qualifiziert werden. Bei diesen Angeboten entfallen Barrieren wie lange Anfahrtswege zum Training oder Mitgliederbeiträge im Verein und ermöglichen so die ungehinderte Teilnahme sozial benachteiligter Zielgruppen. Ein Großteil der Engagierten im Basketball findet den Weg in eine ehrenamtliche Aufgabe über die vorherige aktive Teilnahme im Verein. Demnach bringen neue aktive Mitglieder, die durch eine Schulkoooperation gewonnen werden, Potenzial für ein zukünftiges Engagement mit.

Die prägenden Erfahrungen, die Kinder und Jugendliche beim Basketballangebot in der Schule machen, sind von entscheidender Bedeutung für das künftige freiwillige

Engagement. Daher ist es von erheblicher Bedeutung, verschiedene Partizipationsmöglichkeiten bereits in der Schule zu schaffen, um so jungen Menschen einen niederschweligen Einstieg in ein Engagement im Basketball anzubieten. Engagementmöglichkeiten in der Ganztagschule können beispielsweise sein:

- Jugendliche absolvieren eine Schulung zum Kampfrichter (auch als E-Learning verfügbar) und können bei Schulturnieren praktische Erfahrungen sammeln
- Nach vorheriger Qualifizierung fungieren ältere Schüler als Schiedsrichter bei Schulturnieren jüngerer Klassenstufen
- Schüler übernehmen die Leitung und Gestaltung von AG's für jüngere Schüler oder sind als Assistententrainer aktiv (z. B. Schülermentorenprogramm)
- Schülergruppen sind für die Organisation eines Turniers verantwortlich (z. B. Spielplan, Kampfrichterplan, Verpflegung usw.)

Mit einer organisatorischen und inhaltlichen Einarbeitung durch die Vereins- oder Kooperationsbeauftragten können junge Menschen bereits in der Schule die ersten Qualifikationen für ein Engagement im Basketball erlangen. Außerdem bietet das Umfeld der Schule die Möglichkeit, erste praktische Erfahrungen in einer lernfreundlichen Atmosphäre zu sammeln. Gerade für junge Schiedsrichter und Trainer/innen bietet die Ganztagschule den Raum, Fehler machen zu dürfen und aus ihnen lernen zu können. Ein weiterer positiver Aspekt ist die Multiplikatorenfunktion, in die junge Menschen durch ihr Engagement hineinwachsen. Sie agieren in ihrem Umfeld als Vorbilder und berichten über ihre gesammelten Erfahrungen im Freundes- und Bekanntenkreis. So können möglicherweise weitere junge Engagierte motiviert und für den Verein geworben werden.

7.1 POTENZIALE SOZIAL BENACHTEILIGTER JUGENDLICHER FÜR DEN SPORT

Der Sport wird häufig als der bedeutendste Träger non-formaler Bildung angesehen. Kompetenzen wie Durchsetzungsvermögen, Zielstrebigkeit und Kommunikationsfähigkeit können durch die Teilnahme am Sport entwickelt und gestärkt werden. Gerade für junge Menschen aus sozial benachteiligten Milieus kann die Zugehörigkeit zu einer Basketballmannschaft und das hier entstehende Gemeinschaftsgefühl viele positive Einflüsse auf die Entwicklung des eigenen Selbstbewusstseins sowie auf die Integration in die Gesellschaft haben. Das ehrenamtliche Engagement bietet eine Gelegenheit, die eigenen Fähigkeiten in einem Umfeld einzusetzen zu können, in dem erste Verantwortungen übernommen und Erfolge erlebt werden können. Jugendliche tendieren, laut einer Studie der WHO, dazu in ihrer subjektiven Selbsteinschätzung eher misserfolgsängstlich als er-

folgsorientiert zu sein. Folglich müssen sie darauf trainiert werden, ihre eigenen Fähigkeiten besser wahrzunehmen und somit eine stärkere Selbstwirksamkeit zu erfahren. Hierfür ermöglicht das freiwillige Engagement zahlreiche Lernerfahrungen. Knapp drei Viertel der Engagierten geben an, soziale Fähigkeiten während ihres Engagements erworben zu haben. Außerdem bestätigen mehr als die Hälfte der Engagierten, dass sie durch ihre freiwillige Tätigkeit auch persönliche Fähigkeiten, wie zum Beispiel ein gutes Zeitmanagement, entwickeln konnten. (Quelle Freiwilligensurvey 2014) Die erfolgreich bewältigten Aufgaben im Engagement befähigen junge Menschen dazu, ihre eigenen Kompetenzen besser einschätzen zu können und bei zukünftigen Herausforderungen die Frage „Schaffe ich das?“ positiv beantworten zu können. Engagement-Nachweise und Teilnahmebestätigungen von Qualifizierungen können den Freiwilligen helfen, ihre ehrenamtlichen Aktivitäten bei zukünftigen Bewerbungsverfahren zu belegen. Gerade für sozial benachteiligte Zielgruppen kann dies einen enormen Vorteil auf dem Ausbildungsmarkt und somit auch für ihre berufliche Etablierungsphase bedeuten.

Die Gründe, sich als Verein verstärkt um Engagementmöglichkeiten für junge Zielgruppen zu bemühen, sind vielfältig. Junge Menschen bringen nicht nur neue Ideen, sondern auch sozial-kommunikative Kompetenzen mit in den Verein, die beispielsweise für die öffentliche Darstellung und Werbung des Vereins effektiv eingesetzt werden können. Wenn es gelingt, einen Zugang zum Engagement für alle jungen Menschen unabhängig von Bildungsstand oder kultureller Herkunft zu schaffen, kann ein umfangreiches Potenzial aktiviert und die Vielfalt der Organisation erhöht werden. Der Mangel an qualifizierten Nachfolgern für ehrenamtliche Positionen wird immer häufiger zu einer besorgniserregenden Problematik in deutschen Vereinen. Schülerinnen und Schüler verfügen bereits über eine Vielzahl an Kompetenzen und können beispielsweise Teilaufgaben übernehmen, die andere Engagierte im Verein entlasten. Um das Arbeitsvolumen einzelner Positionen zu reduzieren, können Aufgaben, beispielsweise die eines Schulkoooperationsbeauftragten, in einer Gruppe von Engagierten aufgeteilt und einzelne Verantwortungsbereiche (z. B. Kontaktaufnahme, Anleiten der AGs, Ausrichten von Schulturnieren usw.) vergeben werden. Somit haben neue Engagierte die Möglichkeit, durch einen abgegrenzten, übersichtlichen Aufgabenbereich einen leichten Einstieg in das Engagement zu finden.

Sowohl der Verein als auch die jungen Ehrenamtlichen können durch die Zusammenarbeit voneinander lernen und profitieren. Durch kurzfristige und projektorientierte Engagementformen in der Ganztagschule können junge Zielgruppen an ein längerfristiges Engagement im Verein herangeführt werden. Die Reflektion der ei-

genen Engagementkultur und eine zukunftsfähige Ausrichtung dieser kann als Erfolgsrezept für ein attraktives Engagementangebot verstanden werden. Bei der Zusammenstellung von Zuständigkeitsbereichen für junge Engagierte ist es wichtig, sich nicht nur an dem Bedarf des Vereins, sondern auch gezielt an den Interessen der potenziellen Engagierten zu orientieren. Der persönliche Austausch mit den Jugendlichen erweist sich hier als sehr hilfreich. In Erstgesprächen können die Interessen und Fähigkeiten der neuen Engagierten erfasst und gemeinsam passende Einsatzorte gefunden werden. So könnte beispielsweise ein medienaffiner Jugendlicher die Pflege der Facebook-Seite oder das Fotografieren bei Veranstaltungen übernehmen, während sich ein anderes Mitglied des „Medien-Teams“ (Zuständigkeitsbereich Pressewart) um das Verfassen der Zeitungsartikel kümmert. Diese Neustrukturierung von umfangreichen Positionen ermöglicht es Vereinen, teamorientierte Aufgabenfelder mit geringem Zeitaufwand zu schaffen und somit abschreckende Vorstandsposten für neue Engagierte attraktiv zu gestalten. Es ist sinnvoll, die bestehenden Strukturen zu überdenken und durch eine flexiblere Verteilung von Zuständigkeiten – besonders auf der Führungsebene – kleinere „Aufgabenpakete“ zu schnüren. Durch die innovative Weiterentwicklung der Vereinskultur, können attraktive Engagementformen geschaffen werden, die es jungen Menschen erlauben, ihre Fähigkeiten passgenau einzusetzen. Vereine profitieren somit von der effektiven Nutzung der vorhandenen Kompetenzen und einer hohen Motivation der Engagierten.

Die Deutsche Sportjugend hat speziell für diese Zielgruppen das „Frankfurter Modell zur Engagementförderung“ (siehe Abbildung) entwickelt. Dieses 5-Schritte-Modell veranschaulicht Rahmenbedingungen und Eckpunkte, die geschaffen und beachtet werden müssen, um das Engagement von jungen Menschen erfolgreich zu fördern und aktuelle Zugangsbarrieren abzubauen. Mithilfe der im Modell dargestellten Bausteine kann die Engagementförderung systematisch aufgebaut und für junge Zielgruppen ausgerichtet werden.

Weiterentwicklung der Engagementkultur



„In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport“

- Offene Haltung gegenüber neuen Engagierten bewahren
- Niedrigschwellige Angebote für Einsteiger/-innen anbieten
- Kommunikation auf Augenhöhe ermöglichen – unabhängig von Alter, Geschlecht, sexueller Identität, Hautfarbe, Religion, kultureller und sozialer Herkunft, Sprache, Behinderung, Krankheit oder Weltanschauung
- Flache Hierarchien zwischen Vereins-/Verbandsleitung und den Mitgliedern wahren
- Noch nicht Engagierte bewusst in Planungen und Entscheidungen miteinbeziehen

Interessenvertretung der Jugend

- Junge Menschen mitentscheiden lassen
- Eigenverantwortung und Beteiligung in Sportverein/-verband ausgestalten
- Einführung einer Jugendordnung – Mitbestimmung formal sicherstellen
- Vernetzung von Jugendvorstand und Gesamtvorstand
- Beteiligung von jungen Menschen in Gremien fördern
- Entscheidungen transparent machen
- Offene Kommunikationskultur fördern

8 RECHTS- UND VERSICHERUNGSFRAGEN



© LSB NRW | Foto: Andrea Bowinkelmann

Voraussetzung für das Bestehen eines Versicherungsschutzes über die Trägerorganisation ist eine schriftliche Kooperationsvereinbarung.

Im Rahmen der Ganztagschule veranstaltete außerunterrichtliche Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote fallen unter den gesetzlichen Unfallversicherungsschutz, weil sie schulische Veranstaltungen sind. Die Schüler sind bei schulischen außerunterrichtlichen Bewegungs- und Sportangeboten über die Schule unfallversichert. Ehrenamtlich Tätige, die beispielsweise als delegierte Übungsleiter und Übungsleiterinnen eingesetzt werden, sind bei offiziell genehmigten Veranstaltungen in der Schule über den jeweiligen Träger (Schule oder Verein) unfall- und haftpflichtversichert. Eine Anmeldung der einzelnen Ehrenamtlichen bei der Unfall- und Haftpflichtversicherung

ist nicht notwendig. Eine Schadensersatzforderung gegen den Ehrenamtlichen kommt nur in Betracht, wenn ein vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verhalten zum Personen- oder Sachschaden geführt hat. Die Haftpflichtversicherung der Träger muss als nachrangig gegenüber privaten Verträgen der Engagierten betrachtet werden. Dies gilt auch für die subsidiären Ehrenamtsversicherungen, die in vielen Bundesländern von verschiedenen Landesbehörden und Stabstellen angeboten werden, und die Versicherungslücke gegenüber bestehenden Verträgen schließen. Da die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen zwischen den Bundesländern variieren, ist es sinnvoll, sich vor Aufnahme der Tätigkeit bei der Trägerorganisation über die versicherungstechnischen Aspekte zu erkundigen. Die Zahlung einer Aufwandsentschädigung beeinflusst den Versicherungsschutz nicht.

Anerkennung, Wertschätzung und Orientierung an Motiven

- Anerkennung durch Zuhören ausdrücken
- Ansprechpersonen benennen, die die Interessen der jungen Engagierten fördern
- Spaß und die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten fördern die Motivation zur Mitarbeit
- Anerkennung und Belohnung durch gesellige Events bekunden
- Formale Anerkennungssysteme entwickeln (Urkunden...)
- Einfach mal „Danke“ sagen
- Entwicklung einer offenen und wertschätzenden Kultur fördern



Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Sozialraum- und Zielgruppenorientierung

- Der Sportverein kann das Leben im Stadtteil oder in der Gemeinde aktiv mitgestalten
- Neue Zielgruppen durch die Orientierung an ihrer Lebenswelt erreichen
- Kinder und Jugendliche aus anderen Zielgruppen unter Einbeziehung von Kooperationspartnern (Schule, Kulturzentrum, Jugendzentrum...) erreichen
- Netzwerke aufbauen (Lehrer/-innen, Sozialarbeiter/-innen...)
- Ansprache über Neue Medien vollziehen (Social Media)

9 FINANZIERUNGSMÖGLICHKEITEN

Es gibt inzwischen zahlreiche Basketballvereine in Deutschland, die Kooperationsangebote an Schulen anbieten. Das Feld der Finanzierungsmöglichkeiten für Basketball orientierte Spiel- und Bewegungsangebote (BoSB) ist breit gefächert. Finanzielle Förderung funktioniert, wie generell in der deutschen Schullandschaft, von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Dennoch gibt es auch hier Gemeinsamkeiten. Die folgenden Finanzierungsmöglichkeiten stellen die gängigsten dar. Zum größten Teil wird dabei unterschieden, ob die BoSB Gruppen allen Kindern zugänglich sind oder ggf. im offenen Ganztags nur den Kindern, die im Ganztagsbetrieb angemeldet sind. Auch die Bezahlung des Übungsleiterhonorars wird inzwischen nicht mehr ausschließlich direkt vorgenommen, sondern zunehmend über Gelder, die der Basketballverein erhält und dann an seine Trainer weiterleitet.

Abgesehen von der Art der Honorierung, sollte es auf jeden Fall eine Entlohnung für die Trainer und Übungsleiter geben. Die Höhe der Bezahlung sollte neben der sportlichen Qualifikation vor allem die pädagogisch/didaktische Qualifikation berücksichtigen. Sport darf sich hier als Bildungspartner von Schulen – gerade im Vergleich zu anderen Anbietern wie bspw. Musikschulen – nicht unter Wert verkaufen. Ist ein Kooperationspartner nicht bereit, vorhandene Mittel auch für das Sportangebot einzusetzen, muss ein Verein ggf. auch konsequent sein und auf die Zusammenarbeit mit einzelnen Schulstandorten verzichten.

LANDESKOOPERATIONSPROGRAMME

In nahezu jedem Bundesland gibt es ein sogenanntes Landeskooperationsprogramm, das Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen finanziell unterstützt (s. nachstehende Tabelle). Geldgeber sind die Kultusministerien der Bundesländer. Die Fördersummen unterscheiden sich nur geringfügig und werden in der Regel vom jeweiligen Landessportbund ausgeschüttet. In den meisten Fällen gibt es bereits vorgefertigte Verträge, die dann vom entsprechenden Vereins- und Schulvertreter auszufüllen sind.

SCHULGELDER ZUR GESTALTUNG DES GANZTAGSANGEBOTS

Ganztagschulen erhalten von den jeweiligen Kultusministerien zusätzliche Mittel und/oder zusätzliche Lehrerstellen zur Gestaltung des außerunterrichtlichen Betreuungsangebots. Solche Mittel sollten dann auch in die Bezahlung der Angebotsleiter der sportlichen Ganztagschulangebote fließen. Die Gelder der Landesprogramme können für Ganztagsangebote genutzt werden, jedoch ist die Förderung in den meisten Fällen nicht an den Ganztags, sondern eher für die Bereiche Talentsuche, Talentförderung und Gesundheitsförderung gebunden. Das Angebot bezieht sich damit auf alle Schülerinnen und Schüler unabhängig vom Ganztagsbetrieb und kann generell für Kooperationen mit Schulen eingesetzt werden.



© LSB NRW | Foto: Andrea Bowinkelmann

FÖRDERVEREIN

Viele Schulen werden in unterschiedlichen Bereichen von einem Förderverein finanziell unterstützt. Jeder Verein hat dabei andere Schwerpunkte, dennoch werden häufig sportliche Aktivitäten (z. B. Sportfeste) finanziert. Je nach Schwerpunkten ist es durchaus möglich, dass bei einer schwierigen Finanzierung auch eine AG durch den Förderverein bezuschusst werden kann.

GELDER AUS GANZTAGSMITTELN

Für die Finanzierung von Ganztagsangeboten werden meist weitere Mittel bereitgestellt. Bei der Förderung von BoSB kommt es darauf an, wer Träger des Ganztagsangebotes ist. Neben der Schule direkt können auch Vereine (bspw. TSG Hamburg-Bergedorf), Wohlfahrtsverbände oder andere Organisationen Träger des Ganztags sein. Diese findet man häufig im Bereich der offenen Ganztagsgrundschulen.

Die Gelder für den Ganztags setzen sich zusammen aus:

- Landesmitteln
- Kommunalem Eigenanteil des Schulträgers
- Elternbeiträgen
- Lehrerstellen

Die in diesem Zusammenhang häufig verwendeten Begriffe der „Kapitalisierung“ oder „Monetarisierung“ von Lehrerstellen bedeutet, dass z. B. gebundene Ganztagschulen in der Sekundarstufe I Zuschläge in Form von Lehrstellenanteilen vom Land erhalten. Die Schulleitungen können dann entscheiden, ob die Lehrstellenanteile in Anspruch genommen werden oder ob sie einen Teil kapitalisieren („Geld oder Stelle“). Die kapitalisierten Mittel können für Kooperationen mit außerschulischen Partnern eingesetzt werden.

MITGLIEDSCHAFTSMODELLE

Die Mittel aus dem Ganztags werden nicht genutzt, um den Übungsleiter direkt zu bezahlen, sondern um die Mitgliedsbeiträge der Teilnehmer von BoSB für den/die kooperierende(n) Basketballverein/-abteilung zu übernehmen. Als Mitglied im Basketballverein können die Schülerinnen und Schüler besser in das Vereinsleben integriert werden, da sie über die Vereinsmitgliedschaft bspw. auch bei außerschulischen Sportangeboten versichert sind und mit Teilnehmerausweis am regulären Wettkampfbetrieb der Vereinsmannschaften teilnehmen können. Hauptamtliche bzw. nebenberufliche Trainer oder die Stellen von Freiwilligendienstleistenden können somit z. B. durch die Mitgliedsbeiträge refinanziert werden. Wichtig ist die begleitende Elternarbeit,

die den Mehrwert und die Qualität des Vereinsangebotes herausstellen und Identifikation mit dem Verein herstellen muss, um bei einem Ende der Finanzierung der Mitgliedschaft aus Schulmitteln die Kinder als reguläre Mitglieder im Verein erhalten zu können.

BEITRÄGE/SCHULSPORTABTEILUNG/SCHULVEREINSTEAM

Natürlich besteht auch die Möglichkeit, in Abstimmung mit der Schulleitung, ein Angebot an der Schule zu machen, das für die Kinder kostenpflichtig ist. Das dürfen natürlich nur frei wählbare Angebote sein. Mit Beiträgen wie im Verein oder speziellen Sonderbeiträgen beteiligen sich die Eltern der Kinder an den Kosten für ein entsprechend hochwertiges Angebot, das Schul- und Vereinssport verbindet oder auch nur an der Schule stattfindet. Nicht alle Vereinssatzungen lassen für reine Schulangebote günstigere Beiträge und besondere Kündigungsregelungen zu. In dieser Situation bietet die Gründung einer separaten Schulsportabteilung im Verein eine Möglichkeit, passende Beitrags- und Organisationsstrukturen für die Kooperation und deren Finanzierung zu schaffen. Für Kinder aus wirtschaftlich schwachen Familien sollten in kostenpflichtigen Angeboten Möglichkeiten der Unterstützung aus Fördervereinen geschaffen und die Eltern ggf. bei der Nutzung des Bildungs- und Teilhabepaketes unterstützt werden.

DEUTSCHER BASKETBALL BUND/LANDESVERBÄNDE

Der Deutsche Basketball Bund und seine Landesverbände fördern ebenfalls verschiedene Projekte zur Unterstützung der Basketballvereine, die mit Schulen kooperieren.

FÖRDERPROJEKTE UND MATERIALIEN DES DEUTSCHEN BASKETBALL BUNDES

- **Spielabzeichen Basketball** (Bronze, Silber, Gold)
- **Spieltreff Basketball**: Veranstaltungspaket mit 50 Spielabzeichen und weiterem Informationsmaterial
- **„Come-on girls“ Projekt**: Förderung von Mädchen-Schul-AGs und neuen Vereinstams mit Projekt-T-Shirts, Bällen, Regelheft, Lehrmaterial
- **Dezentrale Minifestivals**: 6–12-Jährige aus Vereinen und Schulen spielen in gemischten Teams zusammen, Förderung mit Basketballen, weiterem Trainings- und Lehrmaterial für die beteiligten Schulen
- **Schulballpaket**: Möglichkeit zum Erwerb kostengünstiger Pakete mit Basketballen für alle Schulformen
- **Unterricht/AG/Training**: Versand oder Download kostenfreier Lehrmaterialien
- **Datenbank Schulsport**: www.basketball-in-der-schule.de

BUNDESLAND	KOOPERATIONSPROGRAMM
Baden-Württemberg	Kooperation Schule und Verein
Bayern	Sport nach 1 in Schule und Verein
Berlin	Programm zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Sportverein/-verband
Brandenburg	Projekt Sportverein/Landesfachverband und Schule sowie Schulsportarbeitsgemeinschaften
Bremen	Kein institutionalisiertes Kooperationsprogramm
Hamburg A	Kooperation Schule und Verein/Verband
Hamburg B	Sportliche Ganztagsförderung
Hamburg C	Talentförderung in Kooperation von Schule und Verein/Verband
Hessen A	Programm zur Förderung der Zusammenarbeit von Schule und Sportverein
Hessen B	Programm Talentsuche – Talentförderung
Mecklenburg-Vorpommern	Gemeinsam Sport in Schule und Verein
Niedersachsen	Aktionsprogramm Schule und Sportverein
Nordrhein-Westfalen A	Talentsuche und Talentförderung in Zusammenarbeit von Schule und Verein/Verband
Nordrhein-Westfalen B	Schule und Sportverein
Rheinland-Pfalz A	Sport in Schule und Verein – Breitensportliche Orientierung
Rheinland-Pfalz B	Sport in Schule und Verein – Leistungssportliche Orientierung
Saarland	Kooperation Schule und Verein
Sachsen	Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen beim Auf- und Ausbau von Ganztagsangeboten
Sachsen-Anhalt	Sport in Schule und Verein
Schleswig-Holstein	Konzept Schule und Verein
Thüringen	Kooperationsprogramm Schule/Sportverein

Keine Gewähr für Vollständigkeit und Aktualität.

10 QUALIFIZIERUNGSMÖGLICHKEITEN



Um sich mit einem Sportangebot im (Ganztags-)Schulbereich zu engagieren, sind meist Qualifizierungen nötig.

Kooperationen im (Ganztags-)Schulbereich

- stellen hohe Anforderungen an den Angebotsleiter.
- sind nicht Sportunterricht und nicht (immer) Vereinstraining.
- erfordern die Suche nach neuen Zielgruppen für die Angebotsleitung.
- benötigen qualifiziertes Personal.
- erfordern neue Qualifizierungskonzepte.

10.1 FORTBILDUNGSMÖGLICHKEITEN IM BASKETBALL

Der DBB fördert Maßnahmen zur Betreuerqualifizierung: Schnuppermaßnahme „be a coach“

- Zielgruppe: Eltern, Lehrer, Schüler, Trainer ohne Lizenz
- Umfang ca. 3,5 Zeitstunden, Anbindung an ein Basketballspiel (Regionalliga/ProB/ProA/BBL/DBBL) wäre wünschenswert.
- Förderung: Materialien, Organisationspauschale, Cateringzuschuss, Übernahme Referentenkosten

Anschlussstag/ Weiterqualifizierung zum Thema Kinder- und Minitraining

- Zielgruppe: s. o.
- 10 LE's (Lehreinheiten à 45 min)
- Förderung: Materialien, Organisationspauschale, Cateringzuschuss, Übernahme Referentenkosten

Lehrerfortbildungen

Alljährlich werden im Rahmen der Basketball-Länderspiele und anderer Spitzensportveranstaltungen (bspw. NBBL) Lehrerfortbildungen vom DBB selbst angeboten und durchgeführt. Lehrer aller Klassenstufen und Schulformen sind dazu eingeladen und erhalten eine kostenlose Fortbildung. Auch von den Basketball-Landesverbänden werden verschiedene Fortbildungsmöglichkeiten angeboten. Informationen dazu finden Sie bei Ihrem jeweiligen Landesverband (Anschriften und Ansprechpartner s. u.).

Der DBB unterstützt die Ausrichter von Lehrerfortbildungen mit umfangreichen und kostenfreien Materialpaketen für alle Teilnehmenden. Die Informationen zu dieser Unterstützung gibt es auf www.basketball-bund.de.

10.2 BASISQUALIFIKATION SCHULSPORT

Die Basisqualifikation Schulsport ist eine Vorstufe zur Trainer C-Lizenz Schulsport / Breitensport und umfasst insgesamt 40 Lerneinheiten (LEs). Davon entfallen 30 LEs auf den Praxisbereich inklusive Lehrübungen sowie 10 LEs auf den Theorieteil, der im Rahmen von E-Learning abgeleistet werden kann.

Die Basisqualifikation Schulsport dient als erster Qualifikationsnachweis für die Planung und Durchführung von Spiel- und Trainingseinheiten im außerunterrichtlichen Schulsport sowie die Betreuung von Spiel- und Wettkampfgruppen im außerunterrichtlichen Schulsport. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden somit befähigt, um z. B.

- Basketball-AGs an Schulen und Kitas durchzuführen
- Basketballprojektstage an den Schulen zu begleiten
- den Schulsportunterricht im Bereich Basketball mitzugestalten und zu bereichern
- insbesondere Basketball im Kinder- und Minibereich in Schule und Verein anzubieten
- als Assistenztrainer zu arbeiten.

Die primäre Zielgruppe für die Basisqualifikation Schulsport sind Schülerinnen und Schüler, Eltern von basketballbegeisterten Kindern, Lehrkräfte mit und ohne sportliche Ausbildung als Weiterbildung oder Ausbildungsschritt, Oberstufenschülerinnen und -schüler von Leistungssportkursen, Betreuungspersonal von Kitas als „Vorschule“ sowie Freiwilligendienstleistende. Die Inhalte der Basisqualifikation Schulsport umfassen den Aufbau einer Sportstunde, den Umgang mit Gruppen, das spezifische basketballorientierte Koordinations- und Konditionstraining, die Verletzungsprophylaxe, Rechtsfragen zur Aufsichtspflicht, pädagogische Grundsätze des Lernens und Lehrens, Methoden und Leitsätze zum Kindertraining sowie die „kleinen“ Spiele und Grundtechniken im Basketball. Die Basisqualifikation Schulsport hat eine 4-jährige Gültigkeit und ermöglicht das Erlangen der Trainer C-Lizenz Schulsport / Breitensport mit nur 80 weiteren Lerneinheiten.

10.3 MINITRAINER*IN-ZERTIFIKAT

Das Minitrainer*in-Zertifikat ist eine Vorstufenqualifizierung, die sich an Neueinsteiger*innen im Minibasketball richtet. Das können Trainer*innen ebenso sein wie Freiwilligendienstleistende, Lehrkräfte oder ältere Jugendliche, die gerade an Grundschulen Gruppen übernehmen und betreuen. Die Ausbildung umfasst 16 Lerneinheiten, von denen acht online absolviert werden. Nach der Online-Phase gibt es dann einen Präsenztage. Diese Ausbildung können Landesverbände und Vereine gemeinsam mit dem DBB anbieten. Informationen zu dem Format gibt es auf der DBB-Homepage.

10.4 FORTBILDUNGEN ÜBER DIE LANDESSPORTBÜNDE/-VERBÄNDE

In allen Bundesländern werden über die Landesportbünde verschiedene Aus- und Fortbildungen angeboten. Neben der Übungsleiterausbildung gibt es häufig auch Schülermentoren bzw. -helferausbildungen (s. Kapitel 6). Informationen finden Sie bei Ihrem jeweiligen Landesportbund.

Beispiel einer Übungsleiterausbildung: Sport im Ganztage

- lizenzierte Ausbildung (Verankerung im Lizenzstufensystem des LSB)
- Ziel ist, auf die Gegebenheiten und Rahmenbedingungen im Schulalltag vorzubereiten
- 60-stündige Übungsleiterausbildung vermittelt in Theorie und Praxis alle notwendigen Kenntnisse, um für die Schüler ein entsprechendes Bewegungsangebot zu gestalten und Kinder und Jugendliche im Ganztage professionell zu betreuen
- Inhalte sind u. a. didaktische-methodische Grundsätze, Vermittlung sozial-kommunikativer Kompetenzen, Konfliktmanagement, Handlungsempfehlungen für Sportvereine und Übungsleiter, Recht und Versicherungsfragen

ANSCHRIFTEN DES DOSB, DER DSJ UND DER LANDESSPORTBÜNDE/-VERBÄNDE

Deutscher Olympischer Sportbund
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069 67000
Fax: 069 674906
office@dosb.de
www.dosb.de

Deutsche Sportjugend
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069 67000
Fax: 069 670269
info@dsj.de
www.dsj.de

Landessportverband Baden-Württemberg
Fritz-Walter-Weg 19
70372 Stuttgart
Tel.: 0711 28077850
Fax: 0711 28077878
info@lsvbw.de
www.lsvbw.de

Bayrischer Landes-Sportverband
Georg-Brauchle-Ring 93
80992 München
Tel.: 089 157020
Fax: 089 15702444
info@blsv.de
www.blsv.de

Landessportbund Berlin
Jesse-Owens-Allee 2
14053 Berlin
Tel.: 030 300020
Fax: 030 30002107
info@lsb-berlin.org
www.lsb-berlin.net

Landessportbund Brandenburg
Schopenhauerstr. 34
14467 Potsdam
Tel.: 0331 971980
Fax: 0331 9719834
info@lsb-brandenburg.de
www.lsb-brandenburg.de

Landessportbund Bremen
Hutfilterstr. 16-18
28295 Bremen
Tel.: 0421 792870
Fax: 0421 71834
info@lsb-bremen.de,
www.lsb-bremen.de

Landessportbund Hessen
Otto-Fleck-Schneise 4
60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069 67890
Fax: 069 6789109
info@lsbh.de
www.sport-in-hessen.de

Hamburger Sportbund
Schäferkampsallee 1
20357 Hamburg
Tel.: 040 419080
Fax: 040 41908274
hsb@hamburger-sportbund.de
www.hamburger-sportbund.de

Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern
Wittenberger Str. 116
19059 Schwerin
Tel.: 0385 761760
Fax: 0385 7617631
info@lsb-mv.de
www.lsb-mv.de

Landessportbund Niedersachsen
Ferd.-Wilh.-Fricke Weg 10
30169 Hannover
Tel.: 0511 12680
Fax: 0511 1268190
info@lsb-niedersachsen.de
www.lsb-niedersachsen.de

Landessportbund Nordrhein-Westfalen
Friedrich-Alfred-Allee 25
47055 Duisburg
Tel.: 0203 73810
Fax: 0203 7381616
info@lsb.nrw
www.lsb.nrw

Landessportbund Rheinland-Pfalz
Rheinallee 1, 55116 Mainz
Tel.: 06131 28140
Fax: 06131 2814120
info@lsb-rlp.de, www.lsb-rlp.de

Landessportverband für das Saarland
Hermann Neuberger Sportschule 4
66123 Saarbrücken
Tel.: 0681 38790
Fax: 0681 3879154
info@lsvs.de, www.lsvs.de

Landessportbund Sachsen
Goyastr. 2d, 04105 Leipzig
Tel.: 0341 216310
Fax: 0341 2163185
lsb@sport-fuer-sachsen.de
www.sport-fuer-sachsen.de

Landessportbund Sachsen-Anhalt
Maxim-Gorki-Str. 12
06114 Halle
Tel.: 0345 52790
Fax: 0345 5279100
halle@lsb-sachsen-anhalt.de
www.lsb-sachsen-anhalt.de

Landessportverband Schleswig-Holstein
Winterbeker Weg 49
24114 Kiel
Tel.: 0431 64860
Fax: 0431 6486190
info@lsv-sh.de, www.lsv-sh.de

Landessportbund Thüringen
Werner-Seelenbinder-Str. 1
99096 Erfurt
Tel.: 0361 340540
Fax: 0361 3405477
lsb@thueringen-sport.de
www.thueringen-sport.de

Die Seiten und Kontaktdaten der Landesportjugenden oder regionaler Unterorganisationen und Fachverbände sind jeweils im Internetangebot der Landes-sportbünde zu finden.

11 BEST PRACTICE BEISPIELE

11.1 GRÜNBERG - EINFÜHRUNG EINER GRUNDSCHULLIGA IM LÄNDLICHEN RAUM

Im Rahmen der deutlichen Ausweitung des Nachmittagsunterrichts bzw. der Nachmittagsangebote an Schulen entstehen an vielen Grundschulen Basketball-AGs. Das Ziel dieser AGs sollte neben der Talentsuche und Talentförderung darin bestehen, die Kinder nachhaltig für den Basketballsport zu begeistern und auch für den Vereinssport zu gewinnen.

Die spielerische Förderung beinhaltet neben vielen kleinen Spielen und Staffeln innerhalb der jeweiligen Gruppe natürlich auch die Durchführung von regulären Spielen, denn die Kinder äußern immer wieder den Wunsch, endlich einmal an „richtigen“ Spielen gegen „fremde“ Mannschaften teilzunehmen. Im städtischen Bereich, wo die Möglichkeit Spiele bzw. Turniere durchzuführen allein durch die Nähe zu anderen Schule bzw. eine Anbindung an den ÖPNV gegeben ist, lässt sich ein solches Vorhaben sicherlich leichter durchführen als im ländlichen Raum.

Um Spielmöglichkeiten für Basketballkinder in diesem AG-Bereich zu schaffen, werden oft einzelne Spiele gegen benachbarte Schulen durchgeführt. Dies bedeutet meist eine relativ umfangreiche Vorbereitung: Hallen- und Spielzeiten müssen gefunden werden, der Transport vor und nach dem Spiel muss geregelt werden, Schiedsrichter und ein kleines Kampfgericht müssen organisiert werden, so dass der Aufwand oft doch sehr groß ist und viele AG-Leiter davon abhält, solche Spielmöglichkeiten zu ermöglichen.

Aus dieser Situation heraus entstand die Idee einer Grundschulliga, wobei die Voraussetzungen wie bereits erwähnt, kaum zu vergleichen sind mit Schulen im städtischen

Bereich, die sich in kurzer Distanz voneinander befinden. So gab es in einem Umkreis von ca. 20-30 km nur sieben Grundschulen, von denen jedoch sechs Schulen spontan Interesse zeigten, an einer solchen Liga teilzunehmen.

Eine Schule musste die Hauptorganisation übernehmen, in diesem Fall war dies eine weiterführende Schule, für die ein Großteil der beteiligten Schule als Zubringerschule fungieren und die einen basketballorientierten Schwerpunkt besitzt. Diese Schule verfügt zudem im Gegensatz zu vielen Grundschulen mit teilweise sehr kleinen Hallen über eine große Dreifelderhalle und Zuschauertribüne.

Das Zeitfenster für diese Liga sollte zwischen März und den Sommerferien liegen und fünf Spieltage und eine zusätzliche Abschlussveranstaltung beinhalten. Schnell stellte sich heraus, dass es organisatorisch einige Probleme zu lösen gab: Wie soll der Schülertransport gewährleistet werden? Wie ist die Versicherungslage bei An- und Abreise bzw. während der Turniere? Wie sollen Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen und Kampfgericht organisiert werden? Wer coacht die Teams, wenn ein Übungsleiter zwei oder mehr Teams betreuen muss? Sind genügend Trikots oder Leibchen vorhanden?

Die Lösungen wurden nach einigen klärenden Gesprächen mit den Schulleitungen und AG-Leiter/innen gefunden. Für die Turniertage war die Sporthalle der ausrichtenden Schule der Unterrichtsort. Unterrichtsbeginn und -ende war die Turnierzeit. Die Fahrten dorthin wurden von den beteiligten Teams in Eigenregie und Fahrgemeinschaften organisiert und während des Turniers hatten die AG-Leiter Aufsichtspflicht.

Da die ausrichtende Schule über einen Basketballschwerpunkt verfügt, konnten schnell 6. und 7. Klässler gefunden werden, die bereit waren, am Kampfgericht mitzuarbeiten. Die Schiedsrichter/-innen setzten sich aus Spielern und Spielerinnen der 8. und 9. Klasse zusammen, die vorher durch die Veranstalter eine kurze Einführung in die vereinfachten Turnierregeln erhielten. Erfreulich war in diesem Zusammenhang, dass gleich mehrere dieser jungen Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen nach Beendigung der Grundschulliga so motiviert waren, dass sie einen offiziellen Schiedsrichterlehrgang besuchten und eine Lizenz erwarben.

Anders als bei Turnieren in Ballungsräumen konnte wie bereits erwähnt nur sechs Schulen teilnehmen. Um trotzdem ein vielfältiges Turnier mit vielen Spiel- und Einsatzmöglichkeiten bieten zu können, sollte ein Team aus max. sechs Spieler/-innen bestehen (4 Feld- und jeweils 2 Auswechselspieler/-innen), so dass jede Schule 2 Teams stellen konnte und es so zu einem angemessenen Teilnehmerfeld kam. Nach den ersten beiden Spieltagen wurde das Teilnehmerfeld noch einmal dem Leistungsstand entsprechend in eine Pro- und Rookie Liga unterteilt.

Durch diese Aufstockung an Teams mussten noch zusätzliche Coaches zur Unterstützung gefunden werden. Auch in dieser Frage wurden die Organisatoren schnell fündig. Die an der Schule durchgeführte Ausbildung zu Schülermentoren und -mentorinnen und auch die Schüler/-innen des Leistungskurses Sport der Jahrgangsstufe 12 konnten erfolgreich in dem Projekt eingesetzt werden. Die Praxisausbildung wurde in einigen Teilen in die Liga integriert, bereits ausgebildete Schülermentoren und Schülermentorinnen halfen unterstützend. Auch diese ersten Coachingerfahrungen sorgten für ein starkes Interesse der jungen Coaches, in Schule und Verein die Betreuung von weiteren Teams zu übernehmen.

Die meisten dieser organisatorischen Probleme wurden mit Zustimmung der beteiligten Schulleitungen geklärt. Diese waren fast alle begeistert von dieser Liga, nutzten die Turniere auch für ihre Außendarstellung (Homepage, Zeitung) und waren spontan bereit, ihre Schulteams mit Trikots zu sponsern.

Schon nach dem ersten Turnier war klar, dass sowohl Eltern, Lehrer und erfreulicherweise auch Schulleitungen die Spiele mit großem Interesse verfolgten. Schnell wurde der Ruf nach Verköstigung während der Turniere laut und so war an den folgenden Tagen jeweils eine Schule dafür verantwortlich. Der Erlös wurde in eigene Turnier-T-Shirts gesteckt, die sich natürlich größter Beliebtheit erfreuen.

Den Abschluss der Turnierserie bildete ein vom DBB unterstütztes dezentrales Minifestival, an dem die Kinder neben verschiedenen anderen Attraktionen ihr DBB Spielabzeichen absolvieren konnten und die beteiligten Schulen mit Ballpaketen ausgestattet wurden.

Der organisatorische Schwerpunkt lag sicherlich bei der ausrichtenden Schule und den beteiligten AG-Leitern, aber auch dabei entwickelten sich intensive Kontakte mit einer deutlich intensivierten Zusammenarbeit. Das wichtigste aber war, dass vielen Kindern der Übergang in den Verein erleichtert wurde. Die Vereinscoaches waren nicht nur der bei der Abschlussveranstaltung vor Ort und konnten so gezielt erste Kontakte aufnehmen, auch die Eltern und Spieler konnten durch die vereinfachten Turnierformen die Sportart Basketball deutlich besser einschätzen. Gerade die Kinder der Grundschulen im ländlichen Bereich, die deutlich weiter von der Stammschule und dem Vereinsort entfernt wohnten, äußerten den Wunsch, in den Verein zu wechseln, und die Eltern waren durch diesen Erstkontakt deutlich leichter zu motivieren, eventuelle Fahrten durchzuführen bzw. zu organisieren.





11.2 BC 70 SOEST - SCHULPROJEKT EINES BREITENSPORTVEREINS

Der BC 70 Soest wurde 1970 als reiner Basketballverein gegründet. Im Jahr 2010 zum 40-jährigen Bestehen existierten jedoch nur noch zwei Jugendteams und immer älter werdende Seniorenteams, die immer mehr zum reinen Hobbybasketball tendierten. Sinkende Mitgliederzahlen und ein aussterbender Jugendbereich führten dazu, dass der Verein keine Aufmerksamkeit in der öffentlichen Wahrnehmung und kein Gewicht mehr bei Stadt und Kreis bei der Vergabe von Trainingszeiten erzielen konnte.

Mit einem Wechsel in der Vereinsführung wurde dann der Beschluss für den Aufbau eines durchgängigen Jugendprogramms im männlichen und weiblichen Bereich gefasst und dies als Schwerpunktaufgabe definiert. Mit der Entscheidung für eine intensivere Jugendarbeit wurden alte und neue Ressourcen innerhalb der Vereins aktiviert. Eine Aufbruchsstimmung kam auf.

Die Schulen der Stadt waren schnell als bester Ort ausgemacht, um Kinder und Jugendliche zu erreichen. Über persönliche Kontakte einzelner Mitglieder und die direkte Ansprache weiterer Schulen wurden nach und nach Standorte für einige Schulsportgemeinschaften gefunden, die vom Verein an den Schulen organisiert wurden. Darüber hinaus wurden eintägige Aktionen an Schulen angeboten. Diese Aktionstage waren oftmals der Einstieg für eine spätere Schulsportgemeinschaft an den Schulen. Zu einigen Aktionstagen organisierte der Verein externe Trainer als Gäste (bspw. Stützpunkttrainer des Landesverbandes WBV), um für seine Arbeit weiteres Know-How zu sammeln und für die Schulen etwas Besonderes zu bieten.

Zu den nach und nach entstandenen Schulsportgemeinschaften an den Soester Schulen kamen dann auch Angebote und Aktionstage für die Nachbargemeinden, um Basketball auch dort zu präsentieren und die Kinder anzusprechen. Seit 2014 treten die Schulsportgemeinschaften der Grundschulen einmal im Jahr bei der Soester Grundschulliga in einem eintägigen Turnier gegeneinander an. Die Organisation des Turniertages übernimmt komplett der Verein, die Schulen müssen lediglich die Kommunikation mit den Eltern der teilnehmenden Kinder sicherstellen. In den meisten Fällen ist jedoch auch der jeweilige Ansprechpartner der Schule für die Kooperation an dem Turniertag vor Ort. Ansprechpartner für die Schulen ist dabei immer der ehrenamtliche Jugendkoordinator des Vereins („One face to the club!“). Durchgeführt wird das Programm dann schwerpunktmäßig durch einen FSJler, der ehrenamtliche Unterstützung u. a. von einem Frührentner und einem Hausmann bekommt. Einige Schulen haben für ihre Schulsportgemeinschaften Zuschüsse beim Landessportbund beantragt,

an anderen Schulen entrichten die Kinder der Schulsportgemeinschaften monatlich einen Beitrag von zwei Euro. Die Kosten für den FSJler trägt der Verein.

Für die Leiter/innen der Schulsportgemeinschaften ist es eine Aufgabe, interessierte Kinder den Vereinstrainings zuzuführen und sie so früh wie möglich an den Vereinsbasketball zu binden. Um den Verein und sein Angebot darzustellen und den Kindern auch außerhalb der Schulzeit weitere Basketballangebote zu machen, führt der Verein seit 2012 jeweils in den Herbst- und Osterferien Basketballcamps durch, an denen pro Jahr über 200 Kinder teilnehmen. Eine Schulsportgemeinschaft hat bereits in einer Kreisliga des Basketballkreises am Spielbetrieb teilgenommen, was auch dem Wettkampfangebot für alle anderen Vereinsmannschaften im Kreis zu Gute kommt. Der Basketballkreis hatte aus diesem Grund entsprechend unbürokratisch den Zugang zu der Liga geöffnet und dem Schulteam Ausnahmen bei den Formalitäten zugestanden.

Mit der Vorstandsentscheidung für eine intensive Jugendarbeit und das neue Schulprogramm hat sich die Stimmung im Verein gewandelt. Viele aktive und passive Mitglieder unterstützen die Aktionen oder engagieren sich als Trainer/innen der neu entstehenden Jugendteams. Durch die neue Positionierung des Vereins und die gute Entwicklungsperspektive haben sich weitere Trainer/innen aus der Region dem Verein angeschlossen und Aufgaben übernommen. Der Verein teilt seine Erfahrung im Basketballkreis und im Landesverband mit den anderen Vereinen.

Seit der Entscheidung für die Jugendarbeit 2010 hat der Verein die Zahl seiner Jugendmannschaften von zwei auf neun erhöht und hat zudem mit Anfängergruppen in der U8 und U9 begonnen. Die Zahl der Vereinsmitglieder wurde in fünf Jahren beinahe verdoppelt. Als weiteren Schritt gibt es Ballgewöhnungsangebote für den Vorschulbereich (U6), um Kindern bereits vor dem Eintritt in die Grundschule erste (Basket-)Ballspielerfahrungen zu vermitteln und ihre Begeisterung für Sport und Bewegung zu wecken. Einen weiteren neuen Zugang zum Verein stellt das „Sonntagssporteln“ dar, bei dem für Kinder von zwei bis sechs Jahren ein Bewegungsparcours und das Ausprobieren verschiedener Bälle angeboten wird. Auf diesem Wege wird auch früh eine positive Beziehung der Eltern zum Verein hergestellt. Das frühere Erkennen und Entwickeln von Talenten soll den Bestand und die Entwicklung des Vereines nachhaltig sichern.

11.3 BASKETBALL GRUNDSCHUL-EM GIEßEN

Ein viel beachtetes Schulprojekt fand in den vergangenen Jahren an der Universität Gießen statt. Eine Seminargruppe für „Spezielle Themen der Sportdidaktik“ führte jeweils jährlich ein großes Grundschulturnier für einen Tag durch. Diese Turniere richteten sich mit ihren Namen immer nach den international in dem Jahr stattfindenden Basketball-Weltmeisterschaften oder -Europameisterschaften und bewegten jeweils 300 – 400 Grundschulkinder aus ganz Hessen. Durchgeführt wurde das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Schulsportzentrum Liebigschule und den dort ausgebildeten Schülermentoren/innen sowie ehrenamtlichen Helfern/innen aus den umliegenden Vereinen. 2015 nahmen 14 Grundschulen an der Grundschul-EM teil, die im Zeichen der EuroBasket und ihrer Vorrunde in Berlin stand. Jede Grundschule repräsentierte dabei eine teilnehmende Nation.

Die Idee hinter dem Turnier ist, dass sich die Klassen an den teilnehmenden Grundschulen neben der sportlichen Vorbereitung einer Mannschaft auf ein Basketballturnier auch mit den Nationen beschäftigen, die sie im Turnier darstellen. Dazu werden nicht nur eigene Fanartikel und Trikots entworfen und gebastelt, sondern auch Collagen oder Poster erstellt, um das jeweilige Land in einer Ausstellung in der Turnierhalle dann vorzustellen. Darüber hinaus studieren einige Schulen Fangesänge oder Tanzchoreographien zur Unterstützung ihrer Teams ein oder basteln kreative Elemente für den Einlauf der Mannschaften,

der jedes Mal mit Nationalhymnen inszeniert wird. Die Wertung der Veranstaltung beschränkt sich dann ebenfalls nicht nur auf das Turnier, sondern auch auf die Länderpräsentation. Sieger ist die Schule, die am Ende das beste Gesamtergebnis erzielt. Die Kinder, die nicht in der Turniermannschaft stehen, sorgen gemeinsam mit Eltern und Lehrkräften als Fans für Stimmung in der Halle.

Vor Ort wird jede Schulgruppe von Studierenden betreut, die dafür Sorge tragen, dass alle Programmpunkte pünktlich absolviert werden und Lehrkräfte und Kinder wissen, wann sie wo sein müssen. Schließlich gibt es im Rahmenprogramm auch noch eine kleine Halle mit allerlei individuellen Bewegungs- und Geschicklichkeitsaufgaben zu entdecken. Der zu Beginn der Turniere noch durchgeführte Basketballparcours in einer weiteren Nebenhalle, bei dem die Kinder weitere Punkte für die Gesamtwertung sammeln konnten, wurde ab 2014 abgelöst von der „Kinder + Sport Basketball Academy“. Diesen Parcours können nun auch die Kinder absolvieren die nicht im Basketballteam stehen und sich eines der begehrten Trikots sichern.

Auch an Standorten ohne die personellen Ressourcen eines Hochschulseminars hat die Idee inzwischen Schule gemacht und das Konzept, ein Event nicht nur auf ein Basketballturnier zu beschränken, hat in Deutschland und darüber hinaus Nachahmer gefunden. Impressionen von den Events gibt es bspw. auf YouTube.



12 PUBLIKATIONEN UND LITERATURHINWEISE

„Chancen der Ganztagsförderung nutzen – Grundsatzpapier des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Deutschen Sportjugend zur Ganztagsförderung“ (Hrsg.: Deutsche Sportjugend)

„Ganztagsförderung – Der organisierte Sport im außerunterrichtlichen Sportangebot der Schule“ (Hrsg.: Deutscher Leichtathletik-Verband)

„Leitfaden – Kooperation Schule/ Handballverein“ (Hrsg.: Deutscher Handballbund)

„Erfolgreich in die Zukunft – Praktische Tipps für die Zusammenarbeit von Schule und Verein“ (Hrsg.: Deutscher Fußball-Bund)

INTERNET-QUELLEN

www.ganztagschulen.org
(Bundesministerium für Bildung und Forschung)

www.ganztaegig-lernen.de
(Deutsche Kinder- und Jugendstiftung)

www.dsj.de
(Deutsche Sportjugend)

www.basketball-in-der-schule.de
(Deutscher Basketball Bund)

www.freiwilligendienste-im-sport.de
(Deutsche Sportjugend)

BASKETBALL-LITERATUR

„Eine Frage der Qualität: Persönlichkeits- & Teamentwicklung im Basketball“ (Hrsg.: Deutsche Sportjugend)

„Spiele mit dem roten Ball“ (Hrsg.: Deutscher Basketball Bund)

„Engagement und Training im Mädchenbasketball“ Broschüre und DVD (Hrsg.: Deutscher Basketball Bund)

LÄNDERSPEZIFISCHE BROSCHÜREN

Baden-Württemberg

„Sportverein und Schule – Der Sportverein im Betreuungsangebot der Schule“ (Hrsg.: Landessportverband Baden-Württemberg)

„Ganztagschulen in Bewegung“ (Hrsg.: Ministerium für Kultus, Jugend u. Sport Baden-Württemberg)

„Arbeitshilfe – Sportvereine und Ganztagschulen“ (Hrsg.: Württembergischer Landessportbund)

Berlin

„Sport macht Schule – Kooperation von Schulen und Sportorganisationen“ (Hrsg.: LandesSportBund Berlin; Sportjugend Berlin)

Hessen

„Informationen zur Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Schulen mit Ganztagsangeboten in Hessen“ (Hrsg.: Sportjugend Hessen)

Rheinland-Pfalz

„Sport in Schule und Verein“ (Hrsg.: LandesSportBund Rheinland-Pfalz)

„Sportverein und Ganztagschule“ (Hrsg.: LandesSportBund Rheinland-Pfalz)

„Sport im Ganztage – Der LandesSportBund und die Ganztagschule“ (Hrsg.: LandesSportBund Rheinland-Pfalz)

Nordrhein-Westfalen

„Sport im Ganztage 3 – Schwerpunkte, Praxis, Perspektiven“ (Hrsg.: LandesSportBund NRW)

„Leitfaden Kooperation Schule und Sportverein“ (Hrsg.: LandesSportBund NRW)

„Der Westdeutscher Hockey-Verband e. V. und der Sport im Ganztage“ (Hrsg.: Westdeutscher Hockey-Verband)

Sachsen

„Handreichung zur Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen beim Auf- und Ausbau von Ganztagsangeboten im Freistaat Sachsen“ (Hrsg.: Staatsministerium f. Kultus Sachsen, LandesSportBund Sachsen)
Weitere Literaturhinweise finden Sie auf den Internetseiten des Deutschen Basketball Bundes unter www.basketball-bund.de.



Fotos: DBB | Daniel Roeschies

13 ANSPRECHPARTNER/INNEN

Deutscher Basketball Bund e.V.
Jugendsekretariat
Schwanenstraße 6-10
58089 Hagen

E-Mail: jugend-buf@basketballbund.de
Tel.: 02331 106150
Fax: 02331 106149

BASKETBALL-LANDESVERBÄNDE

Basketball-Verband Baden Württemberg e. V.
Fritz-Walter-Weg 19
70372 Stuttgart
Tel.: 0711 28077380
Fax: 0711 28077382
info@basketball-bw.de
www.basketball-bw.de

Bayerischer Basketball-Verband e.V.
Haus des Sports, Georg-Brauchle-Ring 93
80992 München
Tel.: 089 15702300
Fax: 089 15702336
geschaeftsstelle@bbv-online.de
www.bbv-online.de

Berliner Basketball-Verband e.V.
Hanns-Braun-Straße
14053 Berlin
Tel.: 030 8936480
gs@basketball-verband.berlin
www.binb.info

Brandenburgischer Basketball-Verband e.V.
Großbeerenstr. 10
14482 Potsdam
Tel: 0331 23537934
geschaeftsstelle@bbv-inside.de
www.bbv-inside.de

Bremer Basketball-Verband e.V.
c/o NBV
Göttinger Chasse 115
30459 Hannover
Tel.: 0511 44985311
Fax: 0511 44985319
info@nbv-basketball.de
www.bremenbasket.de

Hamburger Basketball-Verband e.V.
Schäferkampsallee 1
20357 Hamburg
Tel.: 040 41908244
Fax: 040 41908144
gs@hamburg-basket.de
www.hamburg-basket.de

Hessischer Basketball-Verband e.V.
Schlossbergweg 4
36286 Neuenstein
Tel.: 06677 918211
Fax: 06677 918575
geschaeftsstelle@hbv-basketball.de
www.hbv-basketball.de

Basketball-Verband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Kurt-Tucholsky-Str. 25
18059 Rostock
Tel.: 0381 36768559
info@basketball-mv.de
www.basketball-mv.de

BASKETBALL-LANDESVERBÄNDE

Niedersächsischer Basketball-Verband e.V.
Göttinger Chaussee 115
30459 Hannover
Tel.: 0511 44985311
Fax: 0511 44985319
info@nbv-basketball.de
www.nbv-basketball.de

Basketball-Verband Rheinland-Pfalz e.V.
Haus des Sports
Rheinau 11
56075 Koblenz
Tel.: 0261 135119
Fax: 0261 1334418
gst@bvrp.de
www.bvrp.de

Basketballverband Saar e. V.
Postfach 100309
66003 Saarbrücken
info@bvsaar.org
www.bvsaar.org

Basketballverband Sachsen e.V.
Schulstraße 38
09125 Chemnitz
a.marusch@basketballverband-sachsen.de
www.basketballverband-sachsen.de

Basketball-Verband Sachsen-Anhalt e.V.
Bertolt-Brecht-Straße 29/29a
06844 Dessau-Roßlau
Tel.: 0345 77891509
Fax: 0345 96394026
info@bvsa.de
www.bvsa.de

Basketball-Verband Schleswig-Holstein e.V.
Haus des Sports
Winterbeker Weg 49
24114 Kiel
gs@bvsh.de
www.bvsh.de

Thüringer Basketball-Verband e.V.
Am Stadion 1
07749 Jena
Tel.: 03641 381577
geschaeftsstelle@tbv-online.de
www.tbv-online.de

Westdeutscher Basketball-Verband e.V.
Haus der Verbände
Friedrich-Alfred-Allee 25
47055 Duisburg
Tel.: 0203 7381666
Fax: 0203 7381667
service@basketball.nrw
www.basketball.nrw

14 QUELENNACHWEIS

Bertram, H. (Hrsg. 2013)
Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland 2013

Basel

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg. 2016)
Freiwilliges Engagement in Deutschland – Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014

Berlin

Deutscher Basketball Bund (Hrsg. 2016)
Beratungsordner Engagementförderung im Basketball

Deutscher Handballbund (Hrsg. 2007):
Leitfaden – Kooperation Schule/Handballverein.

Dortmund

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (Hrsg. 2008):
Was ist eigentlich eine Ganztagschule?

Berlin

Deutscher Leichtathletik-Verband (Hrsg. 2009):
Ganztagsförderung – Der organisierte Sport im außerunterrichtlichen Sportangebot der Schule.

Darmstadt

Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg. 2006):
DSB-Sprint-Studie.

Frankfurt

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg. 2008):
Arbeitsplatz Ganztagschule – pädagogisch wertvoll!

Frankfurt

Holtappels, G. (2007):
Pädagogik und Organisation der Ganztagschule – Chancen für die Entwicklung der Lernkultur.

Kurz, D. (2001):
Pädagogische Perspektiven für den Schulsport.
In: Altenberger, H. u. a. (Hrsg.):
Im Sport lernen – mit Sport leben (S.173–180).

Augsburg

Landessportbund Nordrhein-Westfalen (Hrsg. 1999):
Leitfaden Kooperation Schule – Sportverein.

Duisburg

Neuber, N. (2007):
Betreuung oder Bildung? – Möglichkeiten und Grenzen von Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule.

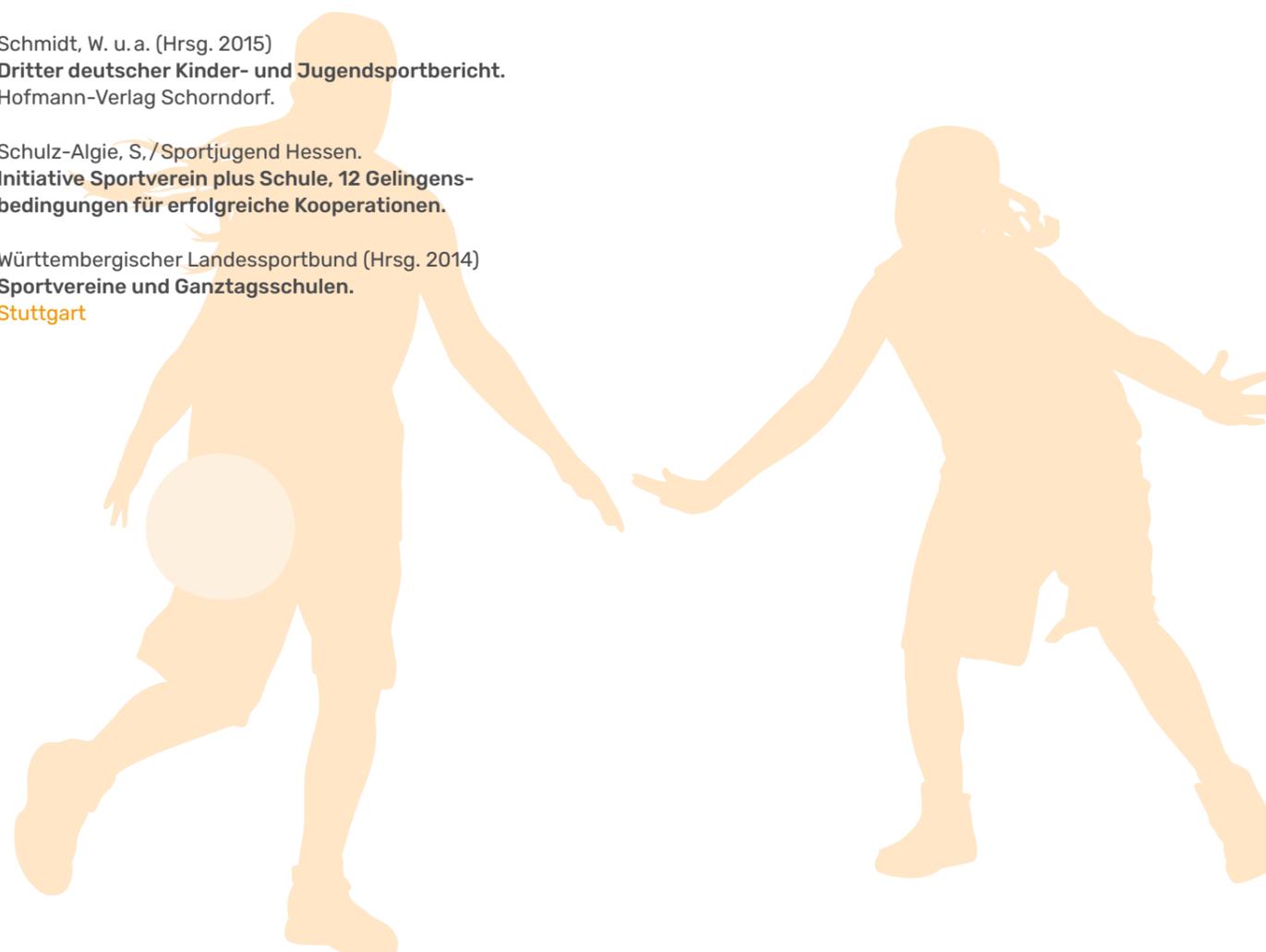
Münster

Schmidt, W. u. a. (Hrsg. 2015)
Dritter deutscher Kinder- und Jugendsportbericht.
Hofmann-Verlag Schorndorf.

Schulz-Algie, S./Sportjugend Hessen.
Initiative Sportverein plus Schule, 12 Gelingensbedingungen für erfolgreiche Kooperationen.

Württembergischer Landessportbund (Hrsg. 2014)
Sportvereine und Ganztagschulen.

Stuttgart



Impressum

Mitwirkende:
Lothar Bösing
Tim Brentjes
Marius Huth
Andreas Kayser
Johanna Keilwitz
Petra Keldenich
Georg Kleine
Peter Radegast
Mathias Ramsauer
Birte Schaake
Christian Steinberg
Wolfgang Thom
Henk Wedel

Fotos: soweit nicht anders angegeben DBB
Umschlag | © LSB NRW | Foto: Andrea Bowinkelmann

Herausgeber:
Deutsche Basketballjugend im
Deutschen Basketball Bund e. V.
Schwanenstr. 6–10
58089 Hagen

Tel.: 02331 106-150
Fax: 02331 106-149

Mail: jugend-buf@basketball-bund.de
www.basketball-bund.de

Druck:
viaprinto.de
CEWE Stiftung & Co. KGaA
Martin-Luther-King-Weg 30a
48155 Münster

Gefördert von:





FIBA

We Are Basketball

FIBA EUROPE
YOUTH DEVELOPMENT FUND

